

Die Würgerzeitung

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Gründet wöchentlich. — Monatliche Bezugspreise RM. 2,00, mit Weihnachtsheft 2,50. — Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. — Sonntagshefte 10 Pf. — Sonntagshefte 10 Pf. — Sonntagshefte 10 Pf.

Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. — Sonntagshefte 10 Pf. — Sonntagshefte 10 Pf. — Sonntagshefte 10 Pf.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pf.

Merseburg, Montag, den 19. September 1932

Nummer 220

Wachsender Widerstand gegen Deutschlands Forderungen.

England stellt sich neben Frankreich.

Gleiches Recht für Deutschland!

fordert Lloyd George.

Der „Berliner Börsen-Courier“ veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe einen längeren Artikel des ehemaligen englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, der bezeichnenderweise die Forderungen des Verfallers des Vertrags ist. In diesem Artikel fordert Lloyd George gleiches Recht für Deutschland. Er schreibt u. a.:
„Die Männer sind in erster Linie für die Abhaltung des Vertrages von Versailles verantwortlich, der den größten Krieg der menschlichen Geschichte benötigte. Herr Clemenceau, Präsident Wilson, Herr Orlando und ich. Als die deutschen Delegierten ihre natürlichen Bedenken vorbrachten, diese das „Waterland“ zu völliger Hilflosigkeit inmitten einer waffenstärkeren Welt verurteilenden Bestimmungen annehmend, schrieb ihnen Herr Clemenceau auf das Erwidern seiner Kollegen hin einen Brief, in dem den Deutschen angekündigt wurde, daß die deutsche Entscheidung als ein Vorpiel einer generellen Verabredung der Mächten zu gelten habe. Diese Sprache kommt auch in dem Vertrag über den Widerstand zum Ausdruck. Sie ist von allen Unterzeichnern des Verfallers des Vertrages angenommen und durch ihre Paraphrase ratifiziert worden.“

Als einer der beiden Heberleben den ich meine ich seinen Anstoß mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die darin besteht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben. Die deutsche Revolte gegen diesen Vertragsbruch ist nicht eine plötzliche Auswirkung der nationalen Leidenschaften, angeleitet durch skrupellose Militärs oder tüchtige Militaristen. Die Staatsmänner des „Waterlands“ haben 13 Jahre hindurch einen Grad von Geduld, Nachsicht und Zurückhaltung gezeigt, die das große Volk merkt ist. Diese ganze Zeit über wurde die Welt, welche sie in einer Stunde vernichtender Niederlage auf sich nahmen, unablässig gegen Deutschland und seine Verbündeten an demselben, während die anderen Vertragspartner sich höflich weigerten, über die Erfüllung des sie ansehenden Teils der Vereinbarungen auch nur zu diskutieren.“

Eine einfache Aufzählung der Genentartungen des europäischen Militärs führt zu einer vollkommenen Unmöglichkeit der deutschen Nation. Die Zahlen, die ich jetzt anführe, sind bisher noch nicht veröffentlicht worden. Frankreich hat eine aktive Armee von einer Friedensstärke von über 500 000 Mann; seine ausgebildeten Reserven betragen sich auf ungefähr fünf Millionen Mann. Die notwendige Ausrüstung für diese Millionen ist bis zum Heberlauf in den Ägypten. Die Tschechoslowaken mit einer Bevölkerung von 14 Millionen Menschen hat eine aktive Friedensarmee von 300 000 Mann. Ihre Reserven an ausgebildeten Kräften erreichen 800 000 Mann. Die verheerend ist sich nun mit der Ausrüstung der deutschen Armee? Die Tschechoslowaken hat 850 000 Mann an aktiver Friedensarmee; Deutschland darf nach dem Vertrag von Versailles 200 000 haben. Die Tschechoslowaken hat 80 000 letzte Wehrfähige Deutschland hat 294 ungenügend.

Frankreichs Geld hat die kleineren Mächte in den Stand gesetzt, ihre Armeen mit vielen modernen Waffen auszurüsten. Es war die Politik Frankreichs, Deutschland rundum mit einer Mauer scharfer Spere zu umgeben. Deutschland liegt machtlos hingestreckt, umgeben von feindlichen Mächten, kleinen und großen, die bis an die Zähne bewaffnet sind, und die mit ihrer mächtigen Artillerie, deren Einzelheiten ich in der nächsten Nummer dieses Blattes gegen eine übermäßig gewaltige Armee. Keine selbstbewußte Nation kann eine solche Erniedrigung erdulden.

Wahlen am 6. November.

Kein Burgfrieden.

Amlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett beschloß in seiner Sonnabendtagung, dem Reichspräsidenten den 6. November 1932 als Termin der Neuwahlen zum Deutschen Reichstag vorzuschlagen.

Der Direktor des Statistischen Reichsamts, Professor Waqemann, wird wieder zum Reichsstatistiker bestellt werden. Das Reichskabinett hat jede Aenderung des Wahleges in Betracht kommen würde, ist nach Auffassung des Reichsamts zu fors. An sich bezieht sich laugem die Absicht, die Bildung von kleineren Parteien zu erschweren und die Wahlkandidaten zu erhöhen. Da aber auch die Aenderungen des Wahleges nur auf dem Notverordnungswege hätten durchgeführt werden können, hat das Reichskabinett davon abgesehen. Die Wahlen vom 6. November werden sich also nach den bisherigen Bestimmungen vollziehen.

Das Kabinett wird zunächst besondere Maßnahmen zur Sicherung der Wahlkampfformen annehmen, die die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohen, wird das Kabinett mit den härtesten Maßnahmen einzusetzen.

An die Verabschiedung eines Paragrafens für einige Wochen ist nicht gedacht.

„Ganz Deutschland kämpft um Ostpreußen.“

Selbes Bekenntnis zum deutschen Osten, zur Gleichberechtigung, zu Hindenburg.

Aus Anlaß der Anwesenheit des ersten Bundesführers des Stahlhelm, Franz Seidte, der im Bereich des Landesverbandes Ostpreußen des Stahlhelm weil, fand am Freitag eine große Kundgebung statt, an der hiesige Stahlhelmabteilungen aus Ostpreußen, insbesondere aus Götting, Marienburg, Stuhm und Marienwerder sowie ein vielfältiges Publikum aus Danzig teilnahmen. Nach dem Aufmarsch der Redner und der Begrüßung durch den Danziger Gaufrührer betonte Seidte, daß man Danzig bisher sichtbar noch nicht habe helfen können.

Aber so wie Danzig sich dagegen wehren werde, polnisch zu werden, und sich unlosbar mit Deutschland verbunden fühle, so werde das ganze Deutschland sich dagegen wehren. Unter demselben Gesichtspunkt der Verarmung schloß Seidte, Danzig könne sicher sein, daß im Fall der Gefahr das ganze deutsche Volk hinter ihm stehe.

Am Sonnabendabend sprach der Bundesführer des Stahlhelm dann in einer großen Kundgebung im Haus der Technik in Götting. Aus dem Gedanken des Dienens und Opfern, so führte er aus, sei immer wieder deutsche Art, deutsches Leben, deutsche Arbeit und deutsches Blut in Ostpreußen erwachen. Wenn wir uns, so erklärte der Redner, das vergegenwärtigen, müßten wir uns dann nicht hinter das Wort des Reichspräsidenten hüllen, daß dieses Ostpreußen in jedem Falle und auf jeden Fall verteidigt werden muß, und zwar von ganz Deutschland?

Dieses Ostpreußen ist für uns keine Kolonie, sondern es ist für uns heiliges Vaterland, ist Erde von anderer Erde, ist Blut von unserem Blute. Greift Polen dieses Ostpreußen an, dann wird ganz Deutschland um Ostpreußen kämpfen. Die jetzige deutsche Regierung sieht an dieser Auffassung; sie kämpft jetzt den schmerzhaften Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung. Dieser Kampf ist immer erfüllt von dem Willen, immer der Stahlhelm stehen.

Diesem Freiheitswillen des Stahlhelm nach außen entspricht sein Freiheitswillen nach innen, und ich wiederhole, was ich anläßlich des 13. Reichstagspräsidententages im Berliner Sportplatz gesagt habe: Wenn es um die Deutschnotwendigkeit des deutschen Volkes geht, dann heißt es nicht Verfassung oder Nation, sondern dann ist die Verfassung ein toter Paragraph und ein leeres Papier, dann gilt allein das Lebensrecht der Nation. Der Stahlhelm ist immer erfüllt vom Geiste der Freiheit und damit vom Geiste des Kampfes um die Gleichberechtigung, nicht im Sinne des Angriffs und der Friedensbedrohungen, sondern des Schutzes und der Landesverteidigung. Angedacht des Zankens, deren Denkmals werden wir auch des Mannes gedenken, der damals Zankenberg schlug. Die Hindenburga will der Stahlhelm bleiben; das nationale Gewissen Deutschlands und der getreue Gefährt seines Volkes.

Bayrischer Besuch in Berlin.

Staatsrat Schäfer Bayrische Volkspartei) fuhr am Sonntagabend zu einer Finanzministerkonferenz nach Berlin. Auch Ministerpräsident Dr. Held fuhr nach Berlin.

Wie die Telegramm-Union von unterrichteter bayrischer Seite erfährt, würden neben den selbstverständlichen Erweiterungen über die Lage laufende Angelegenheiten besprochen werden, die sich auf Grund der letzten Notverordnung ergeben. 3. W. die Frage, wie die Reichsregierung von der weichen dem Ermächtigung Gebrauch zu machen gedenke, die ihr die letzte Notverordnung auf dem Gebiete der Sozialversicherung und Sozialversicherung gegeben habe.

Es soll sich bei den Besprechungen aber auch wie in politischen Kreisen verläutet, um die aktuellen politischen Fragen des gegenwärtigen Wahlkampfes, darunter um die Pläne zur Herstellung einer Regierungsfür die Wahlen handeln.

Geh.-Rat Dr. Heim:

„Die erbärmlichste Verfassung der Welt“.

Auf der Bauerntagung in Luntehneichen am Sonntag sprach auch Geheimrat Dr. Heim, der sich entschieden gegen jeden Versuch einer Diktatur wandte, die dem deutschen Volk zum Verhängnis werden müßte. Der freiwillige Arbeitsdienst müßte durch die Arbeitsdienstpflicht abgelöst werden. Das Verbot der Gewerkschaften 300 000 Mann verstärkt werden. Die Weimarer Verfassung, die erbärmlichste Verfassung der ganzen Welt, müsse eine Aenderung erfahren namentlich durch die Verfassung des Einmännigen und durch feste Festlegung der Rechte des Präsidenten. Hierzu müsse eine Volksabstimmung in die Wege geleitet werden, die mit der Reichstagswahl verbunden werden könnte.

Die letzte Chance.

Wenn man in der Politik nicht gar so schnell und leicht verhasen wollte, müßte man eigentlich danach fragen, was der Regierung einfiel, dem Reichstag vom 31. Juli nun ein Konturrenunternehmen vor die Nase zu legen. Denn die Aufstellung dieser im Zeitgewählten Volksvertretung war doch wohl nach dem Urteil maßgeblicher Parlamentarier ein Verfassungsbruch, war unerhört; Aenderungen sollten in Bewegung gelebt werden, den Staatsgerichtshof gegen die willkürlichen Maßnahmen der Regierung mobil zu machen.

Aber das ist in der Zeit der hundertfünfzig Stundenkilometer schon lange her. Es war die Aufstellung vom 12. und 13. September. Heute acht Tage später, hat man keine Meinung auf sich revolvieren. Man wird zwar auch in Volksvertretungen von diesem Verfassungsbruch sprechen, im übrigen aber mit dem heillosen, daß die Parteimehrheit so o nicht zum Achten geworden wird, daß sie noch einmal auf, bekennt und angebrannt werden soll.

Die Maschine hat einen leisen Knack bekommen. Wellenbruch wird der Mechaniker mehren. Man traut ihr auf vielen Stellen nicht mehr, die Leute, die in Bewegung stehen, die sie bei der Arbeit beobachtet, geben keinen roten Adler mehr für sie. Sie hat sich als höchst unzuverlässig erwiesen. Sie hat nicht die Hoffnungen erfüllt, die man beim Erwerb — von vielen geschäftlichen Kreisen in höchsten Tönen geäußert — auf sie haben konnte; sie hatte zunächst zeitweilige Müden. „Sie wird sich schon einlassen“, lautet ihre Behauptung, „anderns läuft sie auch glänzend.“ Man glaubte, Man bränte sie immer wieder in den Weg, jedoch, im Reiche, dusehmal in den Werten, hundertmal in ganz Deutschland. Immer aber versagte sie wieder.

Ihre Redner blieben unerträglich. Sie laktierten sie neu an, weil sie von ihrem Querschnitt nicht verstanden. Sie glaubten, damit ihre Seele zu verbessern. Das Volk blieb gläubig, lief zu den Wahlurnen und erwartete von den kleinen weißen und roten Zetteln, das große Wunder, daß die Maschine des Parlamentes wieder zu einwandfreiem Lauf verfeinert werden würde.

Die Behauptung lösten einer den andern ab. Und wer gestern die Maschine verdröhen hatte, lobte sie später mit begeistertem Worten. Aber seine Maschine wird durch Heben besser der Techniker muß eingestehen, muß umfunktionieren. Teile herausnehmen und umschalten, wenn sie wieder laufen soll.

Dieser Techniker ist inzwischen gefunden. Noch hält er sich im Hintergrund. Es ist ein ganzes Kollektiv, das sich Kabinett des parlamentarischen Vertriebes nennt. Noch hat es keine Eingriffe in die Parlamentsmaschine getan. Nach dem hat man sie geschickt, in die Fabrik, daß die ganze Verfassung noch einmal daran herumbockern soll. Die Verfassung wird sich nicht mehr erholen. Am 6. November ist Abrechnungstermin. Punkt fe, ist's out, verlagte fe, ist es — aus.

Sieben Wochen Wahlvorbereitung liegen vor uns. Nun wird es wieder losgehen, wie es vierzehn Jahre lang auf das deutsche Volk herüberhaute. Eine formale Mehrheit von über 500 Vertretern hat sich dahin erklärt, daß die Maschine tadelloß sei. Sie hat sich selbst immer geküßelt, sie laßt es nur nicht, sie gibt die Schuld an dem Verlegen den anderen.

Sieben Wochen werden das Schicksal an Anpreisungen bringen wie seine Zeitspinnweber. Man wird mit nichts sparen: alle Vertreter tragen die arbeitslose schuldige Sorge im kleinen Herzen, ihre Pöbelchen endlich zu verlieren. Und das rafft sie auf zu schänen Heben, befeuchtet ihrer Worte. Alles werden sie befehen, die Herren Vertreter; so sagen sie seit vielen Jahren vor der Reife nach Berlin ins Parlament. Und jedesmal haben sie enttäuscht bei denen, die zu Hause sitzen, die ihren nur ante Wünsche mit auf die Reife geben.

Jetzt murren die Dabeimachenden. Noch nicht fertig laut. Und nur so untereinander, zu zweien, zu dreien; nicht alle, lange nicht alle. Aber hier und dort bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es mit den bisherigen Vertretern — aus wenn man sie einmal, zweimal wechselte — doch nichts ist. Am 6. November hat sich das Volk, die große Verfassung der Fabrik „Deutschland“ wieder zu entscheiden. Die Vertreter, die es diesmal wählt, tragen die größte Verantwortung; auf sie wird es ankommen, ob die Maschine noch einmal zum Wohle der Gesamtheit funktioniert. Die richtigen Männer dazu

zu müssen, in Sache des Volkes; daß es andere, zum großen Teil andere sein müssen, in weiten Kreisen des Volkes hin.
Wenn diese Männer vom 6. November aber wieder verurteilt, wird man eine Zeitlang ohne sie auskommen müssen. Mit ihnen kann Berlin nicht funktionieren, wenn sie alle alten Geschäftsmethoden anwenden, wenn sie immer noch nicht die eigentliche Aufgabe ihrer Sendung erkennen. Die richtigen Leute nach Berlin senden: nicht die großen Schreiber sollten es, sondern die Tätigen müssen es sein. Mit Erfahrung und Wissen um den Willen, dem Ganzen zu dienen. Die Methoden der Wahlwerbung sind nicht neu, im Prinzip — sind sie zu befehlen. Nur die Worte werden diesmal anders klingen, auch die Farben der Werbung werden gemischt werden. Der Kern bleibt der. Das ist nicht das Volk sagen, wenn es die Reden hört.
Nacher heißt's anders aus. Wenn die Herren an die Arbeit gehen, verlangen die Schreiber, die Tätigen nur schaffen und helfen.

„Partei“?

In der Sonntagsausgabe des „Tag“ führt der deutschlandlose Parteilieferer Eugenberger in einem „Partei“ betitelten Artikel u. a. folgendes aus:
Wir haben niemals aktiv mitarbeitende Politik treiben können, es sind immer die Hände uns davon sorgfältig ferngehalten. Aber wir haben immer trotzdem die physiologischen Faktoren der Entwicklung geschaffen, denen die Sündelnden sich nicht entziehen konnten. Nachdem die Nationalsozialisten den Weg mit uns zerissen und bald nachher verfuhr hatten, sind blind einen Weg durch Dicksicht und Wüste zu bahnen — schließlich im Bunde mit unantwärtlichen Genossen —, mußte notwendig in Deutschland die Angst vor dem Aufstieg, was nun zu kommen werden, die Hoffnungen der Anstammung an die Dörfner auf Rettung.
Das ist die physiologische Grundlage der heutigen autoritären Regierung, die ohne uns und den Nationalsozialisten nicht möglich geworden wäre. Das war die einzige Hilfe, die dem Grundriß des Parlamentarismus handelnd zu Weisung, war selbstverständlich. Die heutige deutsche Wirtschaft ist fast nur auf politisch autoritären Wege überstanden und bald nachher verfuhr hatten, sind blind einen Weg durch Dicksicht und Wüste zu bahnen — schließlich im Bunde mit unantwärtlichen Genossen —, mußte notwendig in Deutschland die Angst vor dem Aufstieg, was nun zu kommen werden, die Hoffnungen der Anstammung an die Dörfner auf Rettung.

Die Männer, die am 12. September 1932 den Reichstag nach Danks geschickt, haben müssen von der Notwendigkeit befehlen, diese beiden Mißnahmen zu lösen. Angesichts dessen habe ich gleich nach der Reichstagsauflösung im Wählerkreis erklärt, daß die Dörfner sich umsehen, daß sie im Volk selber bedingt Partei, daß sie vielmehr der Träger der erleuchteten Volksgemeinschaft sei. Wir haben dafür zu sorgen, daß die richtigen Grundlinien schärfen und inneren werden. Wir haben dafür zu sorgen, daß sie im Volk verstanden werden. Wir haben zu verhindern, daß aus Nationalismus Reaktion wird, daß Gouvernamentalismus das freie Wachstum des Reinen und Jungen erlöset, daß hinter dem staatslichen Sonderinteresse und Weltanschauungspunkte aus geistigen Früchten Reaktionen entstehen.
Wir sind die Schuldigen des wirklichen lebensfröhlichen Gedankens und der Zukunft. Wir sind untreuer ganzen Volkes nach — wenn es das nicht überhand nimmt, von dem heute so viel erachtet wird — der „Deutsche Nationalverein“ des „dritten Reiches“ und viel mehr als das.

Der Reichsarbeitsminister vor den Gewerkschaften.

Auf dem 13. Kongress der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands hielt Reichsarbeitsminister Schäffer am Sonntagabend eine längere Rede:
„Der Staat von heute muß auf eine Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft eingehen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer einen Wert legen. Die Reichsregierung wird daher auch mehr als bisher an den Willen zur Staats- und volkspolitischen Verantwortung und zur Selbstpflicht der Organisationen appellieren. Er wird allerdings nicht darauf verzichten, staatliche Macht einzusetzen, wenn es das allgemeine Wohl erfordert.
Auf dem Gebiet obliegt der Reichsregierung gegenwärtig als dringende und schwerste Aufgabe der Abbau der Arbeitslosigkeit und die Verwertung der Arbeitskraft. Das ist erstes Ziel des Wirtschaftsplanes der Reichsregierung. Sie hat annähernd einen Verbrauch von 135 Millionen Reich für öffentliche Arbeiten selbst. Auch der Steueranlaß in der Form der Steuerzuschüsse kommt aus einem sozialen Motiv. Infolge der Gewährung der Zuschüsse für die Verbesserung der Arbeitslosen sind die Arbeitslosen durchschnittlich um 10 Prozent mehr als bei den ursprünglichen Umfang der Arbeitslosenarbeiten.
Die Bedenken der Christlichen Gewerkschaften bei der Durchführung der Arbeitslosenarbeiten sind durch die Arbeitslosenarbeiten zu vermindern. Die Bedenken der Christlichen Gewerkschaften bei der Durchführung der Arbeitslosenarbeiten sind durch die Arbeitslosenarbeiten zu vermindern. Die Bedenken der Christlichen Gewerkschaften bei der Durchführung der Arbeitslosenarbeiten sind durch die Arbeitslosenarbeiten zu vermindern.“

Schroffe Ablehnung der deutschen Forderungen durch England.

Beste Versuch zur Rettung der Abrüstungskonferenz. — „Gebuld“ wird gepredigt!

Die amtliche englische Stellungnahme zur deutschen Gleichberechtigungsforderung, die am Sonntagnachmittag in London veröffentlicht wurde, wurde gleichzeitig in Berlin durch den englischen Botschafter dem Reichsarbeitsminister überreicht. Eine amtliche Stellungnahme der Berliner anhängigen Stellen liegt noch nicht vor, doch ist man in politischen Kreisen über die scharf abweisende Haltung einigermaßen überrascht. Der wesentliche Zweck der Note scheint zu sein, daß England in irgendeiner Form die Abrüstungskonferenz retten möchte und daß es versuchen will, Deutschlands weitere Teilnahme zu erzwingen, denn jedes Abkommen, das eventuell auf der Abrüstungskonferenz getroffen werden könnte, wäre ohne Deutschlands Unterschrift wertlos.
In Hinblick auf die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz, auf die großen Jugendschiffe in der Reparationsfrage und auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedürfnisse betrachtet England es als unglücklich, unangelegen und unklar, daß Deutschland seine Forderung jetzt erhoben hat und erfüllt darin erhebliche Nachteile. Keinesfalls ist die Lage so, daß der Teil V des Versailler Vertrages noch verbindlich sei und seine Wirkung nur durch allgemeine Übereinstimmung verlieren könne. Deutschland ist nicht berechtigt zu dem Anspruch, daß durch das Zustandekommen

oder Mißbrauches eines Abrüstungskonvention der Teil V des Versailler Vertrages gültig werde, weil die anderen Mächte ihr Versprechen nicht erfüllt hätten. Es ist auch festzuhalten, daß die Art, wie die deutsche Abrüstung vollzogen ist, auch unbedeutend auf die anderen Unterzeichnerstaaten Anwendung finden müßte. England ist aber der Ansicht, daß der deutsche Anspruch sich nicht aus juristischen Ableitungen aus dem Friedensvertrag ergebe, sondern vielmehr eine Anforderung zur Berücksichtigung der Nützlichkeiten ist, weil die deutsche Ablehnung der Vertreter für die Abrüstungen von anderer Seite, England habe schon sehr weitgehend abgerüstet. Die englische Regierung macht dem folgenden Vorschlag: Sie erkläre die Aufgabe der Abrüstungskonferenz darin, den Rahmen einer Abrüstungsvereinbarung festzusetzen auf den Grundbaß zu schaffen, daß jeder Staat für sich in Übereinstimmung mit anderen eine Vereinbarung auf sich nimmt, die er sich selbst auferlegt und freiwillig übernimmt und zwar als ein Teil der gegenseitigen Verpflichtungen von einem Unterzeichner zu beurteilen hätte. Dem Vorschlag ist die Note schließt damit, daß das Ziel nicht durch eine scharfe Herausforderung oder durch Nichtteilnahme an der Abrüstungskonferenz, sondern nur durch geübliche Verhandlungen im Verlauf einer Konferenz erreicht läßt.

Herriot: „Niemals“ — Frankreichs Antwort an Deutschland.

Die ablehnende Haltung der französischen Regierung zu der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung hat eine scharfe Pariser Formulierung in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer gefunden, in der Herriot einen Bericht über die außenpolitische Lage erstattete. „Kein, niemals, niemals“, waren die Worte, die Herriot in dieser Sitzung der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung entgegenstellte. Was die deutsche Gleichberechtigungsforderung betrifft, so habe Herriot unterstrichen, daß er gegenüber den den Verhandlungen einer derart einschlägigen, ablehnende Haltung eingenommen habe, und im hellen Bewußtsein der Politik habe er dieser Forderung stets ein französisches „Nein, niemals, niemals“ entgegengehalten. „Ich bin der Mann des Versailler Vertrages“, so habe der Ministerpräsident wörtlich erklärt, „und nicht ein Mann, der sich auf Sonderverhandlungen einlassen würde.“ Herriot löste die Eingebung einer Sonderkonferenz über die Abrüstungskonferenz ab. Auf die Frage nach den französischen Äußerungen über die „deutschen Geheimnisse“ habe Herriot erwidert, daß er diese Äußerungen England unterbreite habe.

Die Meldung aus Berlin, daß der Bau des Panzerkreuzers C beschlossen und der Auftrag für den 1. Oktober der Werk in Wilhelmshafen gegeben worden sei, regt die deutschen Blätter wieder einmal dazu an, Deutschland einen Vertrag zu ratifizieren, in diesem Fall des Abrüstungsvertrages, der in Genf am Ende der Weltversammlung 1931 abgeschlossen worden war.

Mussolini droht mit Austritt aus dem Völkerbund.

Neuer bringt eine Meldung aus Rom, in der es heißt, Mussolini werde wohl alles versuchen, um eine Befreiung der deutschen Forderungen zu sichern. Der italienische Botschafter in London, Grandi, werde sich bemühen, Sir John Simon für eine Politik zu gewinnen, die Frankreich zu einer liberaleren Haltung nötigen würde. Wenn Italiens Wünsche bei den kommenden Verhandlungen in Genf nicht befriedigt werden und wenn Italien die Überezeugung gewinnen sollte, daß hierdurch sein Ansehen gefährdet würde, dann werde Rom mit dem Völkerbund brechen.

Nur für Japan „offene Tür“ in der Mandchurien.

In einer Pressekonferenz erklärte der japanische Staatsminister Takahashi, daß der neue Staat Mandchurien hinsichtlich der Zieldung und der Investierung nur für Angehörige solcher Nationen in Frage käme, die ihn völkerrechtlich anerkannt hätten. Nach dem jetzigen Stand der Dinge werde die Mandchurien daher nur für Japan offen sein für alle anderen Staaten, abgesehen davon, daß sie zu welchem Zweck, geschlossen sein. Die Frage der Aufhebung der Exterritorialität werde sofort aufgeworfen werden.

Botschafterwechsel kündigt neue Aera an.

Wie sich Frankreich die deutsche Heeresstärke errednet.

Der deutsche Botschafter in Paris, von Soeds, empfing die Pariser Vertreter der deutschen Presse, denen er mitteilte, daß sein Amt am 1. Oktober in Paris offiziell endet und daß zu seinem Nachfolger in Paris Ministerialdirektor Röder, Personalchef im Auswärtigen Amt, bestimmt worden sei.
Der große Diplomatenklub, den der Reichsarbeitsminister vorgenommen hat, zeigt deutlich die neuen Möglichkeiten unserer Politik. An die Stelle des Herrn von Schubert, Streifenmann ehemaligen Staatssekretärs, der immer nur mit halbem Herzen in Rom wirkte und den reaktionären Kreisen immer ein Dorn im Auge war, tritt Herr von Daillet, der seitens der Führer von der Schwarz-Weiß-Organisation häufig wegen seiner auf deutschen, franko-nationalen Haltung angegriffen worden ist. In dieser Hinsicht kommt eine offene Anerkennung an das französische Ministerium zum Ausdruck, auch in der großen Rundfunkrede Papens hat unterstrichen worden war. Die Abberufung des Botschafters v. Soeds aus Paris bedeutet den Schlüssel zur Unterbrechung der Politik der Versöhnung und

der Nachgiebigkeit gegenüber Frankreich, deren Hauptträger Soeds gewesen ist.
Das kam jedem Führer des Rundfunkfunk zum Bewußtsein, auch die Abrüstungskonferenz am Freitag in London. Aus dem Schreiben Neuwirts klug selbstbewusste Entschlossenheit und Beharrlichkeit. Mit diesen Worten wurde erklärt, daß man es für notwendig ansehe, die langwierige diplomatische Note Frankreichs, betreffend Wehrpolitik und Gleichberechtigung Deutschlands, einzuschleusen und zu antworten.
Nach den französischen Zeitungen zu urteilen, ist wenig Aussicht auf ein Entgegenkommen.
Als Kuriosum sei eine Berechnung von Deutschlands militärischen Streitkräften mitgeteilt, die einige Pariser Blätter aufstellen. Sie sollen danach aus etwa 1.200.000 Mann bestehen und zwar 100.000 Reichsheer, 100.000 Spähe, 200.000 Stabtruppen, 300.000 Einheiten, den Formationen des Reichsheeres, den Mannschaften der neuen Sportorganisationen und den 200.000 Arbeitsfreiwilligen.
Pfleger der sozialen Erzeugnisse und Einrichtungen bildet das Leitmotiv für die so stark kritisierte Verordnung.
Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß sie die Verantwortung der Arbeitslosigkeit und damit die Arbeitslosigkeit nicht allein mit gesetzlichen Vorschriften bestimmen kann. Notwendig zur Überwindung der Not ist besonders der Abbau des Mißtrauens, das heute viele Kreise bei uns lähmt. Notwendig ist aber weiter die müllige und tatkräftige Mitarbeit aller am Produktionsprozeß Beteiligten, also vor allem die Mitarbeit der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften.“

Es wird niemand behaupten können, daß Weiland und Aufbau der Versicherungssträger und Versicherungsbehörden auf einer von der Natur der Dinge auferlegten Notwendigkeit beruhen. Dabei nehmen sich die Reichsminister für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nicht aus. Könnte sich nicht gerade aus den jetzigen Verhältnissen, namentlich aus dem Zustand der neuen Wirtschaft, einen Ausbruch des Schicksalswesens ergeben? In diese und ähnliche Dinge denkt die Ermächtigungsverordnung über sozialpolitische Maßnahmen. Die Verordnung denkt nicht an die Aufhebung des Versicherungsbeitrages und des Arbeitsbeitrages, sie denkt nicht an die Beseitigung der begrifflichen Merkmale des Tarifvertrages, Allen die Erhaltung und

Das Berliner Kabinett beschloß, bei der Reichsregierung gegen die Herausforderung der Arbeitslosen- und Arbeiterunterstützung, wie sie durch die Notverordnung vom 16. Juni 1932 erfolgt ist, Vorstellungen zu erheben mit dem Ziele, daß die Kräfte der Szene wieder aufgeboren oder wenigstens gemindert wird.
In einem Schreiben hält Gandhi seinen Entschluß, den Scherzstreik bis zum Tode durchzuführen, aufrecht, falls die englische Regierung seinen Forderungen über das atomare Bombardement nicht nachgeben sollte. Gandhi wird vom 20. September an soziale Maßnahmen aufnehmen werden.
Der Reichsarbeitsminister empfing Vertreter der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Sie schilderten die Lage des Ein-

Landtag am Mittwoch.

Der Preussische Landtag ist endgültig auf Mittwoch einberufen worden. Wie bereits angekündigt, stehen auf der Tagesordnung die zweite und dritte Beratung des nationalsozialistischen Antrages auf Verleihung der preussischen Gemeindegewalt. Außerdem ist jetzt noch die Notverordnung über die Bestimmung des preussischen Haushaltsplanes für 1932 auf die Tagesordnung gesetzt worden. Gleichfalls mit dieser Verordnung, die bekanntlich noch von der alten preussischen Regierung erlassen worden ist, sollen die früheren Notverordnungen vom 8. Juni (zur Sicherung des Haushalts) und vom 21. Juni (zur Änderung des Schlichtungsgesetzes) sowie die Vorkriegsverordnung Dr. Bräutigam vom 18. August beseitigt werden. Bei dieser Beratung dürfte es zu einer allgemeinen politischen Aussprache kommen.

Austritt der Königsberger Bombenanschläge.

Am vergangenen Mittwoch wurden in ein vier Nationalsozialisten in dem Verordnungsamt verhaftet, die in dem Verordnungsamt, an den Königsberger Bombenanschlägen beteiligt gewesen zu sein. Am Sonntag kam ein Königsberger Kriminalbeamter nach Wien, der den Verordnungsamt bewohnte. Im Laufe des Sonntags legten die vier Verhafteten ein Geständnis ab, daß sie in Königsberg eingeschlagen haben und die Verhafteten werden an Deutschland ausgeliefert werden.

Ein Aufruf der evangelischen Presseverbände.

Die auf Burg Lauenstein versammelten Vertreter der evangelischen Presseverbände Deutschlands wendeten sich an die Öffentlichkeit mit folgender Erklärung:
„Angeichts der außerordentlichen Verschärfung des politischen Meinungsstempels in allen Lagern sprechen wir als unsere Überzeugung aus:
Alle Bemühungen um den Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolg führen, wenn nicht die Verfassung völkerrechtlich als unverrückbare Gottesordnung anerkannt werden und die gemeinschaftsgründenden Kräfte stiftlicher Bindung lebendig bleiben. Die Geschichte lehrt, daß auch das politische Abendglocke einer Zeit den Todesstreich in die Verfassung schlägt, wenn sie über solche Normen hinwegsetzt. Daher wird immer die Sorge um die Erneuerung der Verfassung als oberste Pflicht eines jeden Staatsbürgers sein.“

Nur für Japan „offene Tür“ in der Mandchurien.

In einer Pressekonferenz erklärte der japanische Staatsminister Takahashi, daß der neue Staat Mandchurien hinsichtlich der Zieldung und der Investierung nur für Angehörige solcher Nationen in Frage käme, die ihn völkerrechtlich anerkannt hätten. Nach dem jetzigen Stand der Dinge werde die Mandchurien daher nur für Japan offen sein für alle anderen Staaten, abgesehen davon, daß sie zu welchem Zweck, geschlossen sein. Die Frage der Aufhebung der Exterritorialität werde sofort aufgeworfen werden.

Volkswirtschaftsminister Hinrichsen, der auf der Durchreise nach Genf in Berlin eingetroffen ist, hat dem Reichsarbeitsminister v. Papen und dem Reichsarbeitsminister Reichardt u. Neuwirt einen Besuch abgestattet.

Eine in Berlin aus allen Teilen des Reiches behaltene Vertretertagung hat die Gründung des „Deutschen Nationalvereins“ beschlossen.
Der Zweck des Vereins ist der Zusammenfassung derer Deutschen, die in der freien und verantwortlichen Persönlichkeit die Grundtöne von Staat und Wirtschaft sehen und die Weiterentwicklung ihrer politischen Weltanschauung. Der vorläufige Vorstand besteht aus den Herren: Hermann Müller, Berlin, Graf v. Dohna-Rohn, Breslau, Hans von Hammerstein-Elfenberg, Berlin, Dr. Wäber, Dresden.

Das Berliner Kabinett beschloß, bei der Reichsregierung gegen die Herausforderung der Arbeitslosen- und Arbeiterunterstützung, wie sie durch die Notverordnung vom 16. Juni 1932 erfolgt ist, Vorstellungen zu erheben mit dem Ziele, daß die Kräfte der Szene wieder aufgeboren oder wenigstens gemindert wird.
In einem Schreiben hält Gandhi seinen Entschluß, den Scherzstreik bis zum Tode durchzuführen, aufrecht, falls die englische Regierung seinen Forderungen über das atomare Bombardement nicht nachgeben sollte. Gandhi wird vom 20. September an soziale Maßnahmen aufnehmen werden.

Aus Merseburg.

Reichsjugendwettkämpfe ausgefallen!

Die für gestern vorgesehene Merseburger Reichsjugendwettkämpfe mußten 1 über in letzter Stunde abgefragt werden, da die 1932er Wettkämpfe infolge des herbeibringenden Regens eine geordnete Abwicklung nicht zuließ.

Mit den vielen Merseburger Eltern, die gestern umfroh nach der überstumpften geit waren, bebauern wir das. Beileid wäre es möglich an einem der kommenden Winterabende mit einer größeren Gaaberbearbeitung familiärer Schölen aufzukommen.

Tarifverhandlungen in der Merseburger Papierfabrik.

Von kommunistischer Seite wird zur Zeit unter der Bezeichnung der „Wohnungsbau“ ein Streik zum Ziel geführt, und zwar in Zusammenhang mit Tarifverhandlungen, die dieser Tage zwischen Werksleitung und Arbeitnehmerorganisationen stattfinden.

Die Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern nehmen auch einen durchwegs ruhigen Verlauf. Von Arbeitnehmerseite wünscht man nur, wenn irgend möglich, ein Stimmenschieben der Herabsetzung in der Dreiklassenkategorie auf einige Wochen.

Die Verhandlungen mit den Arbeitnehmervertretern nehmen auch einen durchwegs ruhigen Verlauf. Von Arbeitnehmerseite wünscht man nur, wenn irgend möglich, ein Stimmenschieben der Herabsetzung in der Dreiklassenkategorie auf einige Wochen.

Alles neu — mast der Quartalerzeit.

Der freisäckerliche Dienst wird mit dem 1. Oktober — dem Zeitpunkt der Zusammenlegung der Landkreise Weißenfels und Naumburg — wie folgt geregelt werden: Kreisrat Dr. Kitzsch-Naumburg vertritt den freisäckerlichen Dienst im Stadtkreis Naumburg sowie im Landkreis Naumburg und Kreisrat Dr. Stich-Weißenfels den im Stadtkreis Weißenfels sowie im neuen Landkreis Weißenfels und Naumburg.

Schulpersonalien.

Schulamtschreiber S. Weife ist auftragweise als Lehrer von der Volksschule Merseburg nach Pödel überwiegen. Schulamtschreiber Ernst Weber-Weißenfels wurde als Lehrer an der Volksschule dort ange stellt. Er ist nunmehr Lehrer an der einwöchigen Ruhland, ist als Lehrerin in der Volksschule Braunsdorf ange stellt worden.

Von Dillitz nach Merseburg.

Das in der Breite Straße gelegene, dem Tischlermeister Fritz Gebhardt gehörige Grundstück, ist jetzt durch Kauf in den Besitz des früheren Amtshauses in Merseburg übergegangen.

Merseburger Veranftaltungen.

Schiffplatzhaus Sonne. „Streifenfest am 1. Sonntag mit Felix Bressart. Ammeritzschplatz: „Der König von Paris“.

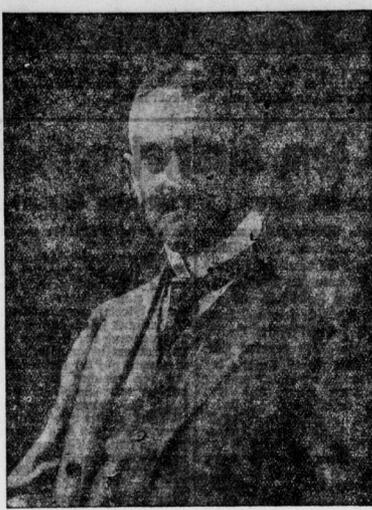
Abchied vom Landeskulturamt.

Rechenschaftslegung des scheidenden Präsidenten über sein und seiner zur Auflösung bestimmter Behörde erfolgreiches Wirken, Erfahrungen und Ausblicke, aber auch Warungen.

Zu einer ersten Feierstunde hatten sich am Sonntagabend familiäre Freunde und Angehörigen des Merseburger Landeskulturamts im prächtig mit Blumen geschmückten Sitzungssaal des Dienstgebäudes dieser Behörde versammelt.

ministerium, bis er das Präsidium im Landeskulturamt in Merseburg übernahm. Hier wie in allen anderen Dienststellungen sei er unwandelbar in seiner Treue für Volk und Vaterland gewesen.

man meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für das große Interesse, das er der Umlegung jederzeit entgegengebracht.



Landrat Mengel als kommissarischer Oberpräsident.

war, trug insofern einen ganz besonderen Charakter, als sie in gewisser Weise eine Schlüsselstellung in der Verwaltung des Landeskulturamts Merseburg, das über ein Jahrhundert in den Mauern unserer Stadt seinen Sitz hatte, in wenigen Monaten nicht mehr bestehen wird.

Präsident Bartenstein, der letzte Chef des Landeskulturamtes.

erzählt gleich anschließend sichtlich bewegt das Wort zu einer Abschiedsanrede, die einen Überblick über das Wirken der Behörde während seiner Amtszeit gab, darüber hinaus aber die prinzipielle Auseinandersetzung eines der ersten Hauptziele am dem Gebiete der Landeskultur darstellte im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Auflösung der entsprechenden Ämter als selbständige Behörden.

Eine kaum übersehbare Fülle von Anträgen auf Antiegeerziehung für die Kulturämter ein.

Nach beständigen Kämpfen und Auseinandersetzungen, besonders mit dem Landlieferungsverband, die durch starke Mängel der Siedlungsangelegenheit und durch wechselnde Anschauungen der Beteiligten im Jahre 1925 endlich die Antiegeerziehung in der Hauptstadt als abgeschlossen angesehen werden, und zwar war in den meisten Fällen das Land nicht zu Eigentum abgetreten, sondern nur im Wege der Pacht zu überlassen.

2900 Neuforderungen mit einer Fläche von 10 800 Hektar und 22 600 Antiegeerziehungen mit einer Fläche von 16 500 Hektar!

Besonders groß waren die Schwierigkeiten der Siedlung auf dem Gebiete der Provinz Sachsen, und es erfordert unbedingtes Erfordernis, daß recht bald wieder volle Freiheit, Siedlung und hohe Anfrühe der sächsischen Siedlungsverbände an die Gebäudefertigkeit andererseits madten es immer schwieriger, hier lebensfähige Siedlungen zu schaffen.

Schon als junger Assessor hätte der nun nach Jahrzehnten der Arbeit aus dem Dienste scheidende in der Breslauer Generalkommission, späterhin als Spezialkommissar im oberösterreichischen Kreuzburg und weiter auch bei der Anstufungskommission in Polen seine Hauptaufgabe in der vom Altkanzler Fürsten Bismarck so warm befürworteten Stärkung und Verwirklichung des deutschen Bauerntums in den vom Elanentum bedrohten Provinzen gesehen.

Das kurze Schilderung seiner dienstlichen Tätigkeit vor Übernahme des Amtes in Merseburg fuhr der Redner fast wörtlich fort: Die ersten Jahre meiner Amtsführung wurden durch die Nachwirkungen des Krieges und die Inflation, zuletzt aber durch die Wirtschaftskrise erheblich beeinflusst und beinträchtigt.

Das kurze Schilderung seiner dienstlichen Tätigkeit vor Übernahme des Amtes in Merseburg fuhr der Redner fast wörtlich fort: Die ersten Jahre meiner Amtsführung wurden durch die Nachwirkungen des Krieges und die Inflation, zuletzt aber durch die Wirtschaftskrise erheblich beeinflusst und beinträchtigt.

Ein großes Werk ist auch auf dem Gebiete der Bodenverbesserung geschaffen.

Ein großes Werk ist auch auf dem Gebiete der Bodenverbesserung geschaffen. Von 48 Genossenschaften sind die erforderlichen Ent- und Bewässerungsanlagen für 27 900 Hektar Grünlandflächen errichtet, und auch die Ausbesserung dieser Flächen ist durch Umbruch, Ansaat, Düngung und sonstige Maßnahmen stark gefördert worden.

Auf allen Gebieten unserer Tätigkeit hat es an Hemmungen und Schwierigkeiten nicht gefehlt.

Auf allen Gebieten unserer Tätigkeit hat es an Hemmungen und Schwierigkeiten nicht gefehlt. Wenn es trotzdem gelungen ist, die gewaltige Arbeit durchzuführen und so große Erfolge auf dem Gebiete der Landeskultur zu erzielen, so habe ich dies dem Eifer und dem Interesse und der pflichterfüllten Hingabe der Beamten und Angehörigen der Kulturämter und des Landeskulturamtes zu verdanken.

Seit dem 1. Juli 1930 wurden im Bezirk des Landeskulturamtes Merseburg an Umlegungsarbeiten eingeleitet 166 Sachen mit 42 000 Hektar (davon 45 anberzinsliche Sachen mit rund 12 000 Hektar), zur Planungsführung gekommen 208 Sachen mit 87 000 Hektar (davon 71 anberzinsliche Sachen mit 20 000 Hektar) und durch Nezeichnung abgeschlossen 156 Sachen mit 47 500 Hektar (davon 74 anberzinsliche Sachen mit 28 000 Hektar).

Ich möchte bei dieser Gelegenheit es nicht unterlassen, dem Herrn Landeskultur-

Ich möchte bei dieser Gelegenheit es nicht unterlassen, dem Herrn Landeskultur-

Anzeigen sind Kundenbringer!

Aus der Heimat

Vor russischen Aufträgen?

Wiesla. Der russische Handelsminister ließ Begleiter (Zollbeamte) und der russische Konsul in Berlin weiter unzufrieden in unserem Orte. Unter Führung von Herrn Otto Wille sen. wurde die Kartoffelfeldfabrik besichtigt. Der Hauptzweck war, die in der Fabrik von den „Imperial-Förderern“ in Magdeburg gelieferten Apparate zur Erzeugung der Kartoffelfäden während der Probefabrikation zu sehen. Ausland beabsichtigt, dem Werke in Magdeburg größere Aufträge in Apparaten zu erteilen, um seine Vollerzeugung sicherzustellen. Die hiesige Besichtigung hat sehr befriedigt.

Unzulässige Lösung des Schuldenproblems.

Friedrichroda. Der Stadtvorstand Friedrichroda hat den Beschluß des Rates zur Einstellung der Darlehensrückzahlungen und zur Absinkfung auf 8 Prozent, den er in seiner Sitzung vom 8. September gefaßt hatte, beantragt, weil der Beschluß das bestehende Recht verletzt. Durch diesen Beschluß des Stadtvorstandes ist zunächst die Durchführung des Darlehensrückzahlungs ausgesetzt. Sollte der Stadtrat seinen Beschluß nicht erlassen, wird er im Aufschubwege aufgehoben werden. Wir haben gleich den Beschluß als eine zwar sehr einfache, aber unzulässige Lösung des kommunalen Schuldenproblems bezeichnet.

Für Reinerhaltung des öffentlichen Kampfes.

Wahrenstein. Die auf Burg Wahrenstein versammelten Vertreter der evangelischen Presbyterien Deutschlands wenden sich an die Öffentlichkeit mit einer Erklärung, in der es heißt: Alle Bemühungen zum Neubau unseres Staates können zu keinem dauernden Erfolge führen, wenn nicht die Freiheit und Gerechtigkeit als unüberwindliche Gottesordnung geachtet werden und die gemeinschaftsgründenden Kräfte sittlicher Bindung lebendig bleiben. Daher wird immer die Sorge um die Reinerhaltung des öffentlichen Kampfes, wenn nicht das Stück Wahrheit staatsrechtlicher Politik sein.

Mit 21.000 Mark nach Frankreich.

Wühlhausen. Der Kaufmann Franz Herold aus Wühlhausen hat nach Unterzeichnung von 21.000 Mark seit einigen Tagen in Begleitung seiner Frau an dem Motorschlitten nach Weite aufgebrochen. Da er sich einen Auslandsaufenthalt verschafft und außerdem im letzten halben Jahr die französische Sprache erlernt hat, nimmt man an, daß er nach Frankreich gezogen ist. Die unterliegenden Gelder kamen mit 6000 Mark aus der Kasse des Winterprotektors Wühlhausen und mit 16.000 Mark aus dem Beständen einer Kassenbesitzgesellschaft.

Kölsda. Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend waren 267 Ferkel angefahren, die für 15 bis 25 Mark je Paar verkauft wurden. Der Handel war schleppend.

Das Bekenntnis des Gustav-Adolf-Vereins zu Gott und Volk.

Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Vereins. — 100.000 am Völkerversammlungsdenkmal.

Leipzig. Mit einer außerordentlich groß befundenen Mitgliederverammlung im großen Saale des Zoo wurde am Sonntag die 100. Jahrestagung des Gustav-Adolf-Vereins eröffnet. Der Gustav-Adolf-Verein eröffnete die 100. Jahrestagung des Gustav-Adolf-Vereins am 17. September in Leipzig. Der Verein hat 100.000 Mitglieder. Der Verein hat 100.000 Mitglieder. Der Verein hat 100.000 Mitglieder.

Land nicht geachtet als Gleicher unter Gleichen. Im grenzenloser Armut lebt es darin unter dem herrschenden Weltgeist, und in seiner Verzweiflung blickt es sich auf und schreit in die Welt hinaus: Wir wollen frei sein, wie die Väter waren.“

Ein Höhepunkt der Feier bildeten die Begrüßungsworte der Führer ausländischer Kirchen und ausländischer kirchlicher Vertreter, die von dem einmütigen Dienst des Gustav-Adolf-Vereins am heiligsten Volkstum im fremden Lande Zeugnis ablegten. U. a. überreichte Bischof Dr. Popp-Argam eine Gesandte der aus armen Bauern und Kolonisten bestehenden deutschen evangelischen Kirche in Südbrasilien im Betrage von 15.000 Mark. Wegen des außerordentlichen Antrages fand in der Michaelskirche eine Parallelversammlung statt.

Um das Völkerversammlungsdenkmal hatten sich am Sonntagnachmittag an die 100.000 Menschen versammelt, um an der Kundgebung des Gustav-Adolf-Vereins teilzunehmen. Evangelisch-kirchliche, protestantische und andere Vereinigungen hatten Jahrbuchordenungen an das Denkmal entsandt, unter ihnen die Stadtgemeinde, die mit klingendem Spiel anmarschiert waren. Unter den Ehrenmitgliedern bemerkte man u. a. einen Vertreter der evangelischen Kirche in Brasilien, den Bischof Kapf von Itaboraiti in Rio de Janeiro, den Bischof Meier, den Bischof Gemein aus Finnland, den Generalgouverneur von Ostpreußen, den Generalgouverneur von Ostpreußen, den Generalgouverneur von Ostpreußen.

195 Kirchenhöre aus ganz Sachsen mit mehr als 7000 Sängern und Sängerinnen

hinunter unter der Leitung des Kirchenmusikdirektors Haule einleitend das mächtige Gustav-Adolf-Lied „Gedanke nicht du häßlich klein“, an dem „Gustav der König von Schweden“ folgte. Dann erglitz Staatsminister a. D. Böllig das Wort zu einer Festansprache, in der er etwa folgendes ausbrachte:

„Über die Freiheit will erworben sein in eigener Selbstverantwortung. Die Freiheit kommt nur, wenn wir wieder ein Volk werden. Volk ist deshalb Bräutigam der Liebe, die Hindernisse führen über die sozialen Bedürfnisse, die uns immer wieder ansteigen anzuheben. Wir wollen in jedem der neben uns steht, immer und zuerst den Bruder erkennen. Gemeinsam mit allen, die den Namen Christi führen, stellen wir uns der Pflicht der Völkerversammlung entgegen, die vom Osten kommt und uns verfliegen will. Ueber allem Obenstehendem der Parteien soll das Wort stehen, daß wir immer zuerst und in erster Linie Deutsche sind. Höher als die Parteien steht uns allen das Vaterland.“

„So unendlich viel der durstbare Zusammenbruch des Weltfriedens mit sich bringt hat: Eins blieb bestehen: Unser Staat hat den ungeschwundenen Antritt einer Welt gegen uns überdauert. Dem Gegner zum Trotz, die unser Deutschland wieder in die alte Kleinanarchie des Mittelalters zurückwerfen wollten, für diesen Staat wollen wir stehen, wollen wir kämpfen, daß es wieder werde ein christlich-deutscher Staat, in dem deutsches Volkstum und Christentum ihre innigste Verbindung erleben. Freiheit wird die Form unseres staatlichen Lebens für unser Volk als Ganzes immer zu eng bleiben. Freiheit sehen wir vor der Lande, das 30 Millionen Deutsche — ein Drittel unseres ganzen nationalen Bestandes — außerhalb der Grenzen unseres Staates leben. Sie alle gehören auf engste mit uns zusammen. Sie tragen eine Stimme in ihrem Glauben: Blut und Blut. Deutsche zu Deutschen.“

„Mitlen hinein in eine Zeit der Wirrnis, in Tagen einer gewaltigen materiellen und geistigen Krisis, und wir wollten den deutschen Brüdern und Schwestern in Stunden heftiger Not unseres deutschen Vaterlandes mit der Gustav-Adolf-Verein das evangelische Deutschland und seine evangelischen Glaubensgenossen in aller Welt auf: Zur Sammlung, zur Erquickung, zum Bekenntnis. Wieder ist die Pflicht an die Schicksale unseres Volkes geworden. Es ist noch immer angeleitet durch die wahrhaftigen Bestimmungen eines erbarmungslosen Treibensdiktats. Sein Wohrnam ist verurteilt durch Grenzen der Willkür. Immer noch wird Deutsch-

„Die Ansprache klang aus in das evangelische Bekenntnis „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Dann folgten verschiedene Chorgesänge. Den Schluß der Kundgebung bildete der gemeinsame gesungene Vers aus „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Das Wort, sie sollen lassen sich.“

Gassenmord und Selbstmord.

Planenheim. Der arbeitstote Schloffer Katting aus Planenheim, der bei seinen Schwiegereltern zur Miete wohnte, war anfangs der vergammten Woge von den Eltern seiner Frau, die die Schwiegereltern gegen ihn angezettelt hatte, aus dem Hause vertrieben. Am Sonnabendabend gegen 18 Uhr erschien Katting plötzlich wieder im Hause und drang in die Wohnung der Schwiegereltern ein, wo sich auch seine Frau befand. Er schrie: „Ich will sterben, aber er einen Revolver und schoß auf den Schwiegervater, dem er einen Streichhölzer in die Höhe bei der Brust. Die Familienangehörigen flüchteten aus dem Hause, Katting, der seine Frau zurückhalten konnte, schoß auch die Frau an. Nach einer erregten Auseinandersetzung im Saale hörten Katting fallen und der Aufseher ihrer Tochter. Da man nicht in das Haus eindringen konnte, alarmierte man die Landjäger. Vier Besatzung umstellten das Haus, während man die Leiche des Sohns eintrug. Als man in das Innere des Hauses eindringen wollte, fiel in dem Schlaftgemach wieder drei Schüsse. Man fand die beiden Eheleute mit durchgehenden Schüssen an. Der zu Hilfe gerufene Arzt konnte nur noch den Tod der beiden feststellen. Der Schwiegervater, der Vergewaltiger des Bräutigams, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Anknappstankenhause nach Cisleben gebracht. Die Eheleute Katting, der Mann stand im 30. Lebensjahr, hinterließen einen noch nicht schulpflichtigen Anben.

Tödlicher Absturz eines Sonderzugteilnehmers.

Magdeburg. In den Seewälden bei Oberdorf führte nach Einbruch der Dunkelheit der Besichtigungsausschuss Kurt Schöne aus Magdeburg, der an der Sonderausfahrt der Reichsbahn nach Döberitz teilnahm, tödlich ab. Schöne und sein Freund Schelle waren vom Nebelhorn zum Seebahnhof gewandert. Sie wollten ins Ostal abziehen und gerieten in die Seewälder. Ihre Hilferufe wurden im Tale gehört, und die Besatzung des Sonderzuges wurde in den Wäldern suchen zu bleiben. Schöne aber verlor sich weiter abwärts. Dabei erfolgte der Absturz über eine Wand von etwa 400 Meter Höhe. Schöne blieb die Nacht über am Orte und wurde morgens früh vom Besichtigungsausschuss abgeholt. Die Leiche des abgestürzten Schöne wurde von Bergführern nach Oberdorf hintergebracht.

Todessturz eines Kunstfliegers.

Wieder ein Zusammenstoß in der Luft. **Braunschweig.** Während des nationalsozialistischen Flugtages am Sonntag erlegte sich ein schwerer Motorflug. Der Braunschweiger Kunstflieger und Luftphoto-graph Alfred Hiesch fiel in der Luft mit einem anderen Flugzeug zusammen. Seine Maschine geriet ins Trudeln und Albrecht hüllte aus einer 50 Meter Höhe aus dem Flugzeug. Er war sofort tot. Die Maschine fiel dicht neben dem verunglückten Flieger auf Boden und ging vollständig in Trümmer. Das andere Flugzeug konnte nach dem Zusammenstoß seinen Flug fortsetzen.

Eine Wianbergs Lehrjahre

2. Fortsetzung Roman von Agnes Harder (Manuskript verboten.)

Rine nahm sie auch so. Sie stand auf der Leiter und füllte die oberen Räder, bog sich und schmeckte wieder einmal, jede Bewegung Anmut. Es konnte vorkommen, daß Melin von Hansen sie dann aus dem Glaskasten im Winterzuhause, wo sie ihr kleines Büro hatte, beobachtete. Sie hatte im Warenhaus einen Freund gefunden, eine wichtige Persönlichkeit, einen der Herren, die die Einkäufe lieferten, Herrn Großhain. Es war einer jener schlanken Bälle edler Freundlichkeit zwischen Mann und Frau. Früher einmal, vor langer Jahren, waren sie beide, kurze Zeit Geliebte gewesen, an der Klippe der Liebe zu scheitern. Aber da eine Deirat damals unmöglich gewesen wäre, so hatten sie die Stofffracht ihrer Geliebte geteilt. Einmal Geringeres als die Ehe war ihnen zu gering. Zudem waren sie beide durchdrungen von dem Bewußtsein, vorbildlich wirken zu müssen. Jetzt waren beide längst davon überzeugt, sich eines der besten Geliebte geteilt zu haben, das weder temperiert gerade zu ihren Charakteren paßte. Es war Bewußtsein geworden, daß Großhain in dieser Verhältnismäßigkeit seinen Morgenstunden gern in die „Bombäse“ kam, wie er den Glaskasten nannte, und Melin von Hansen ließ ihn dann an ihrer Freude teilnehmen.

„Gepanzen. Da sah sie mit dieser Minna Rudat zusammen, und ihr Zeller mit Heidsieck und Habach wurde schneller leer als der ihrer Geschäfte. Die Kaiserlerin sagte mir, sie bringt das blaße Ding dreimal in der Woche mit heraus und gibt die fünfzig Pfennig für sie.“

„Sie schwärmte, Melin!“ Er nannte sie in solchen Augenblicken beim Vornamen. Es sind neue Menschen, diese von Melin gezeichnet gekommen. Aber ich muß mir das nicht vor verabschieden. Heute abend begehre ich mich auf die Kasse. Wir haben ein gutes Wahnwahngetriebe gehabt, nun verlangt die Charakters neue Vorrate.“

„Sie gehen sich die Hand und er ginge. Ich bin, wenn eine einen Freund nicht vorbe, hundert Augen folaten ihm. Man kann jeden der Vorzelebten. Auch den beiden Neulingen wurde er geehrt.“

„Einer der Einkäufer. Der Freund von der Handen. Aber kein Kapitalier, nur so ein kleiner Mann frager.“

„Kannst du das wissen?“ fragte eine andere Rede.

„Natürlich, das sieht man. Sind ja auch alt genug, um kalt zu sein.“

„Du, auf die Danken lief ich nichts kommen. Die ist ein anständiges altes Haus.“

„Ich sage ja auch nichts auf sie. Ich meine nur, wenn eine einen Freund nicht hat.“

„Die Aufständische alina vorbe.“

„Aufe, meine Damen. Da kommen die ersten Käufer.“

„Es war gegen zehn Uhr, als Rine die erste Notiz in ihren Block eintrug, der ihre Nummer zeigte, denn sie war für eine Entlassung angehalten und hatte deren Nummer bekommen. Diese Zahlen ermöglichten den Kassierinnen die Ueberbrückung der Tä-

tigkeit der Verkäuferinnen. Die Käufer wußten wahrscheinlich nicht einmal, daß sie ganz unentgeltlich eine Auswahl trafen, wenn sie mit ihren Einkäufen an den Tisch kamen, meistens zu normalen Preisen. Die Doppelreihentische dann die Gewandtheit, mit der die jungen Mädchen die Kunden abfertigten. Jetzt kamen die ersten, meistens mit gelben Sammetkleidern, die sie an den Tischen anordnen hatten und sich Zeit ließen. Um Mittag und kurz vor Schluß war das Gedränge am größten. Dann erschienen auch jene Jünglinge, die reich noch eine Veränderung für den Abend suchten und fanden, und in seine glänzende Bekleidung. Und dabei von den höheren Instanzen Haltung und stillendes Bewußtsein als selbstverständliche Voraussetzung, eine junge Verkäuferin betont wurden, was es doch nicht möglich, aus diesem Bereich, jenseits der Tische, werden unter lautem Schall der Heißerinnen zu machen. Rine hatte die kurze Fingerringe und den Preisbelegbogen am dreiviertel sechs Uhr gemüßt. Sie konnte dann noch eine gute Stunde herumhangeln, wenn sie nicht müde war, und die alle Bekanntschaft konnte sie nicht erlösen. Das zweite Uebel war die ewige mechanische Wühl. Sie gehörte zum Leben der meisten Menschen, die sie abendlos hinausgingen. Die Zeitungen, die man mag ja auch zur Pflicht erachten, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Hier schien es Rine in manchen Stunden wirklich unerträglich. Bei den Teilmannern handelte es sich ja meist um Kinderkommunionen. Das mußte eben angenommen werden. Kinder sind ja noch so oft allein in die weite Welt marschieren, daß sie sich schließlich nicht mehr über ihre Heldentat freuen konnte. Sie war ja gesund.

wenn eine andere über Rine herfiel. Dann wurde sie derb wie ein Stahlrohr.

„Eine Betteprießner!“ Dabei ist sie nichts Besseres als mir.“

„Sie will es auch gar nicht sein. Sie macht keinen Gräßel aus sich.“

„So? Sieh sie dir mal an, da. Sie geht gerade zur Aufsicht. Wie sie sich tut. Gerade lo, als gehöre ihr der ganze Laden. Immer macht sie Hiden, die sie mit den Vorzelebten zusammenbringen. Was sie wohl an der Buppe entdeckt hat? Aufmerksam hätte sie verkauft, obgleich das Wein lole ist.“

„Das wirklich Sie also?“

„Na ja. Aber wer sich um jeden Dred kümmert.“

„Das sollen wir doch aber. Gekern im Vorraum über die Plüschten der Verkäuferin ist es uns doch noch leicht.“

„Da habe ich nicht hingehört. Wenn man so eine Stunde auf einem richtigen Stuhl sitzen kann, da fehlt nur noch Radio, dann ist es der Himmel. Da schenke ich mir die guten Seiten.“

Rine schüttelte noch, daß viele Mädchen sie nicht mochten. Aber sie überließ es. Sie hatte immer eine Ausnahmebestellung gehabt. Das lag in ihrer Natur. Aber immer waren auch bewundernde Aufmerksamkeiten dazugekommen, die sie nur Billi Hummel oder Minna Rudat geben. Nur schüttelte sie, als das Rad langsam fies, und sie ihren Abendbesprechung länger ausdehnen konnte, daß es doch sehr eintönig war. Sogar Schuster konnte es sollte nicht mehr sein, als die freudebringende Geschäftlerin.

Billi war durch den Verlust und die Wintergelegenheit sehr in Anspannung gekommen. Zudem erhielt Manfred Bauer Rine nicht. Sie war überaus erregt, er hätte Billis Antwort nicht bekommen, wenn sie noch neben ihr gestanden hätte. So war es ihm gelungen, ihre Sinne zu wecken und nicht ihr Herz. Das machte die gemeinsamen Stunden wenig angenehmer. Immer kam Billi nach wie vor ins Warenhaus, um die Handlung zu unterstützen zu sehen. Doch schied sich auch dieses Band zu lösen.

Montag, 19. September 1932

Deutschland liegt an zwei Fronten.

Leichte Siege der Leichtathleten gegen Frankreich und die Schweiz.

Die deutsche Leichtathletik hat ihren Zweifronten-Kampf am Sonntag siegreich bestritten. Im 7. Länderkampf gegen Frankreich siegte Deutschlands Vertreter in Düsseldorf mit 67-64 Punkten...

neue Mannschaft, und zwar Müller-Bergmann, Münzinger-Reb, Gegen die Franzosen (Weinheim-Jauch-Gülden-Weitz) kamen diese vier nicht auf...

Ganz überlegen Sieg in Weimar.

Auf der Thüringer Kampfbahn in Weimar hatten sich rund 100 Zuschauer eingefunden, die wegen des 12. Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und der Schweiz hier wollten.

10 000 Zuschauer in Düsseldorf.

Nach in den Vorbereitungsstunden regnete es, und man mußte schon um das äußere Geringsten mit Spannung erwarteten Länderkampf haben, aber in den Mittagsstunden brach die Sonne durch die Wolken...

Unter den Rängen des „Lobentalsbogens“ markierten die 22 Franzosen unter Führung von Noël und dann die 29 Deutschen unter Führung von Jostah ein. Die Nationalfarben wurden abgeteilt...

Erwartungsgemäß siegte 3 0 a 1 b, ohne sich auszugeben, in 10,8 vor Bodehorn und Nollauer. Spannung brachten die 800 Meter unter der Zuschauer-Heerz bei Platz die Spitze vor Gieseler...

Den Stabochsprung ließ sich der deutsche Meister Müller nicht entgehen, er überbrang 3,90 Meter. Fünfstufig wurde Jostah vor Horn. Die 1500 Meter überbrachte wieder unter Überführung der 200 Meter fähiger Schilling in 4:00,66 den Franzosen Zera...

Einem Nachmittags ersten Manfred Bauer mit zwei eleganten Freunden und verlangte Puppen zu sehen. Sie hatte eine, die beschaffen ist, unanständig gemuldet und gezeichnet, bis sie lachte.

Im Deutschen St.-Geleg siegte Wilderich nach Protest.

Mio d'Arrezzo vom ersten Platz disqualifiziert. — Doppelpunkte: 10 333: 10!

Der Tag des Deutschen Zint-Geleg auf der Grenztabakbahn sollte einer der glanzvollsten des Jahres werden, eintausend oder mehr in unserer Zeit in fortwährender Bewegung den gebeten Erwartungen...

Das Deutsche Zint-Geleg, die letzte klassische Dreijährigen-Prüfung des Jahres, endete leider mit einem sportlichen Fiasko. Der letzte Sieger Mio d'Arrezzo wurde auf einen Protest aufgrund von Unsportlichkeit disqualifiziert.

Zum Kampf um die 2500 Meter hatten sich neun Starter am Ablauf der 2500 Meter fünf Teilnehmerinnen mit Ausnahme von Valsalpine und Wilderich die übliche Gasse des Startplatzes, Arabesca selbst nach...

Eine Zensurierung hat wieder einmal die Doppelpunkte. Ein Glücklichster hatte die Kombination Siegwart-Wilderich richtig erraten und konnte für seine 10 Punkte bei 10 333 in Empfang nehmen.

Ergebnisse: Dahnmann-Mannens, 3000 Meter, 1:20,0; 2. Stallmanns-Mannens (Klosterberg), 1:20,0; 3. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0; 4. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0; 5. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0; 6. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0; 7. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0; 8. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0; 9. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0; 10. Gieseler (Klosterberg), 1:20,0.

Der äußere Erfolg der Begegnung wäre durch das vormittags herrschende regnerische Wetter beinahe in Frage gestellt worden, doch hatte der Himmel noch rechtzeitig ein Einsehen. Die Leistungen, besonders bei Laufleistungen, waren durch die aufgeweichte Bahn indessen etwas beeinträchtigt.

Der Tennis-Verein der Bowling-Sachsen verlor gestern überaus vernünftig in Chemnitz gegen den Chemnitzer Tennis-Verein.

Wenn immer so geüpelt würde, wie in diesem Treffen, würde es keine Spielerbeurteilungen mehr geben. Zwar waren beide Gelegter stets bemüht, den Sieg für sich zu erringen, doch gelang dies immer in sportlichster Weise. Die Siege waren beide und siegte dem Spielverlauf nach verdient.

Der Tennis-Verein der Bowling-Sachsen verlor gestern überaus vernünftig in Chemnitz gegen den Chemnitzer Tennis-Verein.

Die Spiele der unteren Klassen. Breußen Alte Herren — Hößen Alte Herren 6:2 (2:0).

Der Tennis-Verein der Bowling-Sachsen verlor gestern überaus vernünftig in Chemnitz gegen den Chemnitzer Tennis-Verein.

MNV. und Köffen geschlagen!

Mit dem 18. September 1932 nahmen im 13. Turnfest Thüringen der DV die Handballspiele ihren Anfang. Schon mit Leistungen nicht aus. Hier waren es vor allem die Leistungen der Meißner, welche den Favoriten den Sieg sehr schwer machten.

Meißner Klasse: Oberkrämlingen gegen FFB, 2:7 (0:2); Chemnitz — FFB, Halle 10:7 (3:4); FFB, Halle 7:5 (6:3); 1885 Merseburg — Merseburg 8:3; 1828 Merseburg — FFB, Merseburg 6:3; 1828 Merseburg — FFB, Merseburg 9:2 (5:0); MVF, Weißenfels — Stadt, W. Weißenfels 4:7 (3:3); 1861 Weißenfels — FFB, Weißenfels 6:14 (1:8).

1. Klasse: Grötmühl — Büschdorf 7:1 (2:0); MVF, Halle — Sportvereine Halle 1:4 (1:1); FFB, Halle — Ammerberg 8:3 (3:1); FFB, Halle — Merseburg 6:3 (4:1); Grötmühl — Schöffels 14:4 (8:0); Neumar gegen Aufschwung 11:9 (5:6); Gangerdorf — Teutonia Weißenfels 6:6 (3:3); Gerbtha — Ullrich 8:13 (5:6); FFB, Halle — FFB, Halle 4:4 (4:4); und das Ergebnis der FFB, Halle 1885 (10:2). (Ausführliche Berichte folgen morgen).

Beginn der Winterspiele in Weipziger Rombdienhaus.

Die Sommerferien, die Zeit der Gastspiele ist im Weipziger Rombdienhaus vorüber. Man spielt wieder mit eigenem Ensemble. Und man spielt, das ist vorwegzunehmen, erfreulich munter und frisch. Gelesen wird ein literarisches Aufsatzspiel von Mümmelthaler und Kadelburg: „Das Junges Gefellene“.

Joseph Firman hat das Stück flag und direkt inszeniert. Er selber spielte den Vorwärtigen mit humorvoller Haltung und Humor. Gertrud Hoff als die Unworse zeigte eine außerordentliche Frische und ein in ihrem Fall durchaus wohlwollendes Zehen jeder Bühnenrolle. Auch die übrigen Rollen waren angemessen besetzt und der Besuch war erfrischend und warm. (Folgt).

„Nur welchen Zweck?“

„Nur Nachmittagsübersee. Baderuppen, bitte.“

„Sie leute verschiedene Mutter vor. Die Herren tauchten ihre Irreite in einer Wit aus, die eine das Wit im Gesicht trug. Schließend nahm sie die Kugel, legte sie in das Fach zurück. Das Bewusstsein lief nicht vorhanden, erklärte sie.“

„Aber Herr Bauer gab sich nicht zufrieden. Er wandte sich an die Anstalt der wolle bedient werden. Er konnte doch Baderuppen nach seinem Geschmack verlangen. Er wollte sie in bezahlen. Anzania stund nadie Mädchen brauchte er für einen Scherz, für einen bestimmten Nachmittagsübersee. Die Anstalt, die same mußte sich keinen Rat. Man möge einen Augenblick warten. Sie aina zu Fräulein Danfen.“

„Wer soll unentschieden gegen einen anderen sein?“

„Schweinehund!“

„Sie trat zu den Herren und das sie, ihre Anzania nachden Mädchen in einem anderen Gesicht zu fassen. Sie hätte mir nicht die Baderuppe, die den Herren zu wenig zusetzen, die Verkäuferin sei vollständig in ihrem Recht gewesen.“

„Soll ich nicht erst gekostet werden?“

„Warum nicht?“

„Ich denke, dass Sie ein wenig Anzania Bedenken haben auf ihrem Schutzbrot.“

„Die liebenswürdige Weizung gab sie in einem tiefen Stuhl mit alter Sandständer und herodoten Schrittwort und nahm für gegenüber in einem schließlichen Zeit Platz. Ein helles Zischen stand zwischen ihnen, in das ein Schabrett eingelegt war. Hier sah sie sich und ihr Freund an manchem Winterabend und schoben hinweg ihre Figuren vor und zurück. Wie oft hätte sie noch daselbst sitzen und umfand sie nur, daß von der Frau da vor ihr in dem weichen, weinroten Dausfleisch die Klugheit im Dienst mit der strafferen Linie des Schabretts zurückdränge.“

„Alles wenn Sie wollen, so reden Sie sich die Hände warm, von der Hand. Die Herren fassanten Sie von früher, nicht wahr?“

„Sie wissen, Fräulein von Danfen?“

„Ja, ich weiß. Das reizende blonde Kind, mit dem Sie Weinnachten Schüttschuld lieten, ist Ihre Schwester? Erzählen Sie mir etwas von Ihrem Leben. Das ist wichtiger als die Anzania, die Sie gegen mich moderner Modifizieren.“

„Sie sind ein ganzes Stück, das hat sein Ziel erreicht, und ich habe eine Freundin verloren.“

„Und eine neue gewonnen.“

„Es wurde eine sehr gemütsliche Stunde. Jetzt sprach die ältere, die wohl fühlte, daß sie das von den Jüngeren geforderte Vertrauen erwidern müsse. Sie erzählte ihr von balem, von vielen Anzania Jahren Zierde, die begonnen hatten, so wie eine Zeit begann. Nachdem Frau Köffe abergummt hatte, sah sie wieder in den großen Stühlen und rauchten.“

„Sie sah sich in dem hübschen Namen um, in der Hand hingen die Bilder der Eltern, ein Offizier in der Uniform der Demme-Uniformen mit dem weichen Kragen und eine zarte auf einen erkannten Bild. „Aus der Zeit, als Sie noch im Springgarten die Hüden nahmen.“

„Es ist schön bei Ihnen.“

„Sie denken jetzt, daß Sie das auch erreichen möchten. Man muß nur Geduld haben, es dauert lange.“

„Aber sie sah doch sehr glücklich aus.“

„Fräulein von Danfen verstand.“

„Bei deren Aufbruch Sie so allerliebste Einfälle hatten? Nehmen Sie an, daß Sie sich mit denen diesen Tag verdient haben, und überlassen Sie es Fräulein Hubat, sie und ihren Gelegenen zu bewachen. Liebergen werden wir ihr künftigen müssen. Sie leitet zu wenig.“

„Sie verstand. Sie wußte. Sie wußte, was das für das Mädchen bedeutete, die eine Stiefmutter hatte, dasgeria wie eine Elster.“

„Sie wußte nichts nützen. Sie lachten, sie fiel wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Neumark macht uns Sorgen.

Mit 4:1 verlor Neumark gegen den VfL. — 99 spielte gegen 96 unentschieden und behielt die Führung. — Wader rang in guter Form die 98 er glatt nieder. — Favorit jagt den Sportfreunden die Punkte ab. — Spiel Preußen gegen Borussia ausgefallen.

Das war eine nette Verbesserung. Schon am Sonntagmorgen ließ man im Fußball die Köpfe hängen und im Mittagsstunden hoffte man überhaupt nicht mehr. Und doch kam man, abgesehen von einigen mehr oder weniger großen Timpeln auf den Plätzen, mit einem blauen Auge davon. Das Treffen Preußen gegen Borussia wurde von unsern Schmarzweissen abgelöst — alle behauptet zu spät. Hieraus folgte den Preußen, wie gewöhnlich verläutet, ein Erzd gebrocht wurde. Sie sollen also zwei Minuspunkte samstags aufgerummert erhalten. Wenn es nur nach Halle geht...

Alle vier ausgetragenen Spiele endeten etwas unerwartet. Zunächst enttäuschte Neumark im Angarier mit seinen Sturmleistungen den Bericht, daß der VfL mit 4:1 gewann. Die Spielereinstellung ist mit dieser Niederlage am Tabellenende angelangt. Das wäre nicht so schlimm, wenn auch nur ein Hoffnungsstimmer bestände, daß Neumark endlich wieder vorantreiben würde. Bei der augenblicklichen Sturmbelegung müssen wir aber einen Aufschwung leider für unmöglich halten. 99 überband den Angriff auf seine Seitenstellung glänzend. Trotz Flavourtells war 96 wenige Minuten vor Schluß noch

mann geschlagen. Erst durch einen zu harten Schmetzer kam es zur Punktteilung. — Mit einem 4:0-Sieg über die nicht fischelnde Mannschaft sich Wader für die künftigen Spiele. Vielleicht ist der Mann beim Gaumeister gebrochen. — Favorit konnte es nicht lassen, die zum Teil berechtigten Hoffnungen der Sportfreunde auf den bitter nötigen Punktgewinn zu zerstreuen.

Tabelle der Liga-Klasse

Nr.	Beim	Spielt	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkte
						+	-
1	99-Merseburg	4	2	0	—	8	3
2	Borussia	4	2	1	—	10	6
3	96	4	2	1	—	9	6
4	VfL-Merseb.	4	2	1	—	10	8
5	Favorit	4	2	1	—	9	10
6	Preußen	4	1	1	—	5	7
7	98	4	1	1	—	3	6
8	Sportfreunde	4	1	1	—	5	11
9	Neumark	4	1	1	—	4	10

ging man in die Pause. Auch die zweite Halbzeit stand im Zeichen großer Torchüterleistungen. Der Sportreifer behielt auch jetzt seine Feldbeherrschung bei. Immerhin kam 96 jetzt mit Wind und Sonne vielleicht etwas mehr auf, scheiterte aber ebenfalls an den verpackten Torhüterbehalten.

In der 33. Minute erreicht das Spiel seinen Höhepunkt, als nach glanzvoller Abwehr vor dem 98er-Tor der Ball auf schiefstem Wege in den 96er Strafraum kam. Zwar vermochte Große einen Bombenschuß Burgas Inady abzuwehren, gegen Kenzies platzierten Köppler war er aber machtlos.

Die gefährlichen Kothosen

Favorit — Sportfreunde 2:2 (1:2). Die Sportfreunde traten ohne Böttcher und Häußler an, spielten aber trotzdem größtenteils überlegen. Favorit mußte sich auf gefährliche Zurbrüche beschränken. In der 2. Halbzeit erhielt Kothausen von den beiden Flügelpartnern, trotzdem mußten die Beiden keine Punkte opfern.

Endlich in Meißnerform!

Wader — 98 4:0 (1:0). Der Gaumeister lieferte gestern ein wirklich gutes Spiel. Seine Anwesenheit in der Besetzung Junge, Schuß, Fechner hat hieran den größten Anteil. Bei 98 fielen die Stürmer Köppler und Brecht aus, so daß das Schicksal

sal der Grünhosen befehlige war. — Die Reihen trennten sich 3:2 für 98.

Fußball am kommenden Sonntag

Für den nächsten Sonntag waren ursprünglich vier Spielbegegnungen vorgesehen, von denen das Spiel 99 gegen Preußen bereits erledigt ist. Wahrscheinlich wird der Gau-Verband in seiner heutigen Sitzung beide Merseburger Begegnungen in den Spielbetrieb einbeziehen, da Merseburg sonst am kommenden Sonntag ohne Spielplan wäre. Der VfL tritt nämlich in Halle den 98ern gegenüber. Mit Borussia und Wader stoßen zwei Mannschaften aufeinander, in denen man die beiden erprobtesten Meißner-Spieler findet. Die Sportfreunde empfangen 96, so daß sich vorläufig folgendes Programm ergibt:

98 — VfL

Borussia — Wader
Sportfreunde — 96

In der 1b-Klasse sind nachstehende Begegnungen angelegt:

- Abteilung 1:
 Beuna — Ragna
 Müßeln — Ammendorf
 Neuhau — Weiße
 Braunsdorf — Höfen
- Abteilung 2:
 Gießhüfen — Scheuditz
 Lettin — Schiepzig
 Paffenendorf — Heideburg

Deutschlands Fußballer gegen Schweden.

Der Spielabschluss des Deutschen Fußballbundes hat jetzt die deutsche Mannschaft angeordnet, die am 23. September in Göteborg den Länderkampf gegen Schweden zu bestreiten hat. Die deutsche Mannschaft steht wie folgt:

Zur Tafel: (Vorn Regensburg) Verteidigung: Barinag (Barmen), Böhme (Eisenach), Böhme (Lützen), Käufer: Böhm (L. R. Nürnberg), Geinberger (ZSL, Nürnberg), Schuß (ZSL, Frankfurt), Stürmer: Wegmann, Krumm, Mohr (Barmen Mühlheim), Winkler (Göppingen), Winkler (Göppingen), Winkler (Göppingen), Winkler (Göppingen).

Beuna und Sportbrüder führen die Gruppen an. — Ragna verliert den ersten Punkt

Der gestrige Sonntag sollte die Entscheidung bringen, ob in den beiden Abteilungen weiterhin 2 Mannschaften an der Spitze liegen. Nun, zum Teil wurde eine Entscheidung erreicht, endgültig ist sie bestimmt noch nicht. Schade war es allerdings, daß der am Montag niedrige Regen die Plätze in sehr schlechten Zustand versetzte. Teilweise kamen die Spieler nur auf Koten der unteren Mannschaften, die man nicht antreten ließ, zum Austrag.

Es ist wohl verständlich, daß bei solch bedauerlichen Spielen, wie sie eben gesehen hatten, nicht alles glatt verlaufen geht. Aber solche Kräfte, wie man sie gestern sah, wollen wir nicht wieder vorgelegt bekommen. Schon im Ammendorfer Spiel ging es ziemlich hart her, aber hier blieb man wenigstens nach dem Anfang des Spielabschlusses im Wetten dagegen mußten 4 Mann unter die Aufhafter und beim Spiel Sportbrüder-Gießhüfen kam es schließlich zu Kräftelegen. Hoffentlich greift der Gauverband hier ganz energisch durch.

- Ragna — Braunsdorf 2:2!
 Ammendorf — Beuna 2:3 (1:2).
 Höfen — Neuhau 3:0 (2:0).
 Weiße — P. 5:1.
 Scheuditz — Lettin 5:4 (2:4).
 Sportbrüder — Gießhüfen 5:1 (1:1).
 Schiepzig — Paffenendorf 6:2 (3:1).
 Heideburg — Jörbig 2:3 (1:0).

Großes Glück hatte Ragna gegen die sich verweigert wehenden Braunsdorfer. Erst 10 Minuten vor Schluß konnte Ragna durch zweifelhafte Elfmeter gleichziehen. — Beuna demies in Ammendorf aufs neue seine gute Form und feste verdient. Auch der Höfener Sieg kommt erwartet, dagegen überrascht die Höhe der Niederlage, die der P. gegen P. Weiße erlitt. — Auch Scheuditz konnte erst im Endspurt Lettin niederringen. Scheuditzer kam ebenfalls erst in der zweiten Halbzeit ins Spiel. — Das Spiel Schiepzig gegen Paffenendorf durchziehen wurde, war vorauszusehen, so hoch hatte man allerdings nicht gerechnet. — Jörbig errang die ersten Punkte.

Ammendorf — Beuna 2:3 (1:2).

Dieses Spiel wollten die Ammendorfer bestimmt nicht verlieren. Nun, was man erhoffte, traf nicht ein, der unangenehme Sieg wollte und jede Eifer der Beunauer war nicht klein zu kriegen. Ein klein wenig Beu war allerdings mit dabei, denn die Flügelpartnerschaften einer Handballer nicht verwandeln. Erst in der 23. Minute wurde der Beunauer Beuna ging zuerst in Führung. Der Ausgleich für Ammendorf fiel durch ein Selbsttor des rechten Beunauer Käufers. Auch die erneute Führung für Beuna fiel durch ein Selbsttor der Flügelpartnerschaft. Beim 2:1-Stande konnte Ammendorf aber ihren erwählten Elfmeter nicht verwandeln. Dann zog Beuna auf 3:1 davon. Ammendorf setzte noch einmal alles auf eine Karte. Ein zweites Tor war der Lohn der Untrugungen, alle weiteren Begegnungen aber scheiterten an der eifernden Verteidigung der Geisellente, die in dieser

Form die besten Ansichten auf die Gruppenmeisterhaft haben.

Ragna — Braunsdorf 2:2 (1:1). Leberaufmerksamkeit! Schlußendlich zum harten Kampf. Die Braunsdorfer waren hartnäckige Gegner und spielten vor allem in der Schlussperiode ganz außerordentlich. Nach 30 Minuten kam Ragna durch Dünker zum Führungstreffer. Den Braunsdorfer nach ganz schmerzlichen Gegenangriffen, die durch den Ball durch den Verlust des Mittelstürmers aufhören konnte. Nach Halbzeit liegen die Braunsdorfer sofort im Angriff und schiefen entschlossen zum Führungstreffer ein. Jetzt ist die Ragna zusammen und erreicht auch bald Überlegenheit; der aber die Angriffe zu wenig Druck haben, kann Braunsdorfs Hintermannschaft immer wieder klären. Erst in der Schlussperiode wurde schließlich der VfL D. P. (Zöllau) durch eine recht harte Elfmeterentscheidung, verwandelt durch Scheidter, der stagneren zum Ausgleich.

Höfen — Neuhau 3:0 (2:0).

Was man gestern im Höfener Stadion zu sehen bekam, hatte mit ordentlichem Spiel nicht viel zu tun. Zugegeben, daß Geiler (VfL) als Schiedsrichter vielleicht nicht energig genug war, so liegt doch die Schuld in erster Linie an den Spielern selbst. Vier Spielereinstellungen in einem Spiel sind reichlich genug. Höfen gewann verdient. In der 30. Minute brachte ein Elfmeter von Madwig die Führung. Zwei Minuten vor Halbzeit traf Dallmann ins Schwarze. Nach dem Wechsel ging dann alles drunter und drüber. Neuhaus Forman gleich bereit aus. Dallmann ließ zum dritten Male ein, dann mußten 3 Neuhauer wegen ihrer Unpäßigkeit unter die Zuschauer und der Höfener Willmann, der ihnen wahrscheinlich nicht nachsehen wollte, erhielt ebenfalls Flügverweis. In dem ungleichen Kampfe wurde leider zuletzt nicht mehr viel geboten.

Die Tabelle der 1b-Klasse

Nr.	Beim	Spielt	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkte
						+	-
1	Beuna	4	4	—	—	16	8
2	Ragna	4	3	—	—	17	7
3	Höfen	4	3	—	—	11	7
4	Weiße	4	2	—	—	20	10
5	Ammendorf	4	1	1	—	8	3
6	Braunsdorf	4	1	1	—	7	12
7	Neuhau	4	1	1	—	6	14
8	P. 5:1	4	1	1	—	7	17
9	Müßeln	4	1	1	—	3	6

Abteilung 1

1	Sportbrüder	4	4	—	—	18	8
2	Scheuditz	4	4	—	—	20	13
3	Gießhüfen	4	3	—	—	19	8
4	Schiepzig	4	3	—	—	17	11
5	Lettin	4	3	—	—	9	10
6	Paffenendorf	4	1	1	—	2	4
7	Heideburg	4	1	1	—	7	17
8	Heideburg	4	1	1	—	4	7

Abteilung 2

1	Sportbrüder	4	4	—	—	18	8
2	Scheuditz	4	4	—	—	20	13
3	Gießhüfen	4	3	—	—	19	8
4	Schiepzig	4	3	—	—	17	11
5	Lettin	4	3	—	—	9	10
6	Paffenendorf	4	1	1	—	2	4
7	Heideburg	4	1	1	—	7	17
8	Heideburg	4	1	1	—	4	7

So geht es nicht weiter!

Neumark vom VfL 4:1 (2:1) geschlagen.

Zwischen den Toren war der VfL. Was gehtern grundlos die Zahl der Zuschauer überstieg alle Erwartungen, da das zu gleicher Zeit angelegte Preußenspiel wegen der Bodenverhältnisse abgelehrt worden war. Die Leistungen im Treffen VfL gegen Neumark waren nicht so, daß man begeistert nach Hause ging.

Neumarks Sturm untertrieb einmal mehr, daß er in seiner jetzigen Besetzung unmöglich weiter stehen bleibt darf. Nach den bisherigen Spielen sieht nur noch eine Maßnahme übrig.

Der alte Süde und Stempel waren die einzigen Leute, die an einfliegende Glanzstage erinnern. Schade, daß man sie so wenig ins Feuer schickte. Nach Ansicht der VfL. sind noch gefallen. Dagegen war Gohbert viel zu langsam, so daß sich neben ihm Meinsberger nicht entwickeln konnte. Mittelalterer Wegner beding nach einem großen Start den Fehler, den dem zuerst geschlagen und bei dem Hohen ein einziger richtiger Flügelstöße abzugeben. Trotzdem seine Nebenleute mit Mischenfer schafften, hatte der VfL. von da ab letztes Abwehrspiel. Die Verteidigung der Geisellente zerfiel, was zu zerstreuen war. Bei den Schritten, die Neumark in der ersten Hälfte in der letzten Hälfte der zweiten Halbzeit merkwürdig werden.

Der VfL. gewann auch in dieser Höhe verdient, weil er es fertig brachte, trotz des Ausfalls von Hixon und der hieraus resultierenden Feldunterlegenheit, vier Mal erfolgreich vorzustoßen. Sein Sturm war viel schneller am Ball als Neumark. Er genierte sich auch nicht hinten auszuhelfen, wo oft genug Not am Mann war und die Wälle, die ihm Hixon bei treudenden Hohen mangelndes zu helfen lieh, fei in der ersten Hälfte. Sehr frühzeitig entließen sich Angler und Däne über bei dem Drängen Neumarks nicht leichten Aufgabe. Meinede hielt die wenigen Schüsse ohne große Anstrengung. Einige Male hatte er auch Glück.

In der 5. Minute löste Neumark durch Freistoß auf Franke Südes, die Stempel Schießgegenwart zu helfen lieh, fei in der ersten 20 Minuten später und dann auch erst nach Handfeier Kluges der von Hohl angeordnet blieb, kam der VfL. zum Gleichstand. In der 36. Minute verlor Freidrich un-

mittelbar vor dem Tor stehend und wenig später wurde ein Weisitzer für den VfL. nicht gegeben. In der 41. Minute wurde Gahander eine Rechtsseite zu kurz ab und frühe vollzog zum 2:1. Gander erhöhte fast auf der Torlinie stehend auf den Halbzeitstand. Kurz nach Wiederantritt machte auch VfL. sein Tor, da Neumarks Torwart nicht zeitig genug eingriff. In der zweiten Hälfte holte Wolf, der übrigens in der Treffhalbe, ohne daß er der Schiedsrichter sah, im Strafraum Sand machte, im letzten Augenblick aus dem Rasten. Neumark verließ es dann nach einer Umpfstellung, kein Sturm wurde ihm einer nicht schlagkräftiger. Eckenverhältnis 9:6 für den VfL. Schiedsrichter Hohl (Sportfreunde) nicht übereinstimmend.

Unentschieden am Zoo 96—99 1:1 (0:0)

Was bei der Seitenstellung beiden Mannschaften nicht anders zu erwarten wurde, wurde am dem Sportplatz am Zoo äußerst temperamantvoll um die beiden Punkte kämpft. 96-Viel artete leider zeitweise aus, woran beide Mannschaften die Schuld tragen. Der griff nicht rechtzeitig genug durch, so daß es zu Säuren kam.

In der Gesamtleistung waren die 98 er die bessere Elf, ein Sieg wäre für sie auf alle Fälle verdient gewesen.

Daß er ausreichte war das Verdienst der Abwehr der VfL. 98. Große im Tor zeigte sich allen Schülern gewachsen und die derzeitiger Müller-Paulmann übertrafen sich. 99 machte einen viel fröhlicheren Eindruck als am vorigen Sonntag. Nur Schüttler merkte mal die eben überhandene Erkenntnis zeitweise etwas an. Der langste Sturm in dem Höfener ein hervorragendes Spiel lieferte, arbeitete sehr gute Chancen heraus, er ersetzte sie aber nicht schnell genug. Zum anderen machte er von seiner eminenten Schußgewandtheit Gebrauch. Die heimische Mannschaft zeigte sich in der Abwehr und Aktion ganz besonders gefielen. Handen der der Hallenier nicht nach. Beim Stande von 0:0 und einem Eckballverhältnis, das mit 8:3 stark zu Gunsten von 99 spricht,

Spielerabwandlungen seine führende Stellung im Merseburger Hochstift besaupaten wird.

Zwei 99 er Siege!

Das war eine Mannschaftsleistung der 99er! Die Blaugelben spielten munter drauf los und ließen ihrem Gegner bereits nach einigen Minuten mit 2:0 das Nachsehen. Auch war der Ober-Sturm im Schlußkreis wurde von dem Schürffest Gebrauch gemacht. VfL. war dabei noch nicht einmal der Gegner, der sich so ohne Gegenwehr geschlagen gab, aber alles Mähen des VfL. Sturmes scheitert an dem Schlußkreis der 99er, lediglich der Grenzreifer blieb den Notweihen vergnügt. 99 schloß in jeder Halbzeit drei Tore.

Auch die Damen des Sportvereins wollten den Herren nicht nachsehen. Die Herrenteamen in Führung, VfL. gleicht bald ein. Eine Drangperiode überließen die Herrenteamen und gehen ihrerseits erneut zum Angriff über, der ihnen den verdienten Siegestreffer bringt.

Der MStC. schlug sich tapfer.

MStC. 1. Herren—Schwarzweiß 2:2 (0:2). — 1. Damen—VfL. 1:4 (1:3). — Mädchen—VfL. 2. Damen 1:6 (1:3). — 1. Damen—Zu VfL. 4:2. — 22. Damen—Zu VfL. Halle 3:4. Die 1. Herren des MStC. hielten sich in ihrer neuen Stellung gegen die Blaugelben Gäste recht gut. Schwarzweiß konnte in der ersten Hälfte eine 2:0-Führung herausarbeiten. Das lag aber weniger an einer spielerischen Überlegenheit der Gäste als an dem großen Schußvermögen der Merseburger. Die zweite Hälfte gestaltete der MStC. dann zu einem Vorteil. Er holte die beiden Tore auf und hätte bei etwas mehr Glück einen knappen Sieg verdient gehabt.

Mit dem von der 1. Damenelf gegen den VfL. erzielten 1:4 kann man bei der exponierten Stellung, die die Leipziger Damen im mitteldeutschen Poketypus einnehmen, sehr zufrieden sein. Die Mädchenmannschaft des MStC. kam gegen die Blaugelben 2. Damenmannschaft der Leipzigerinnen nicht auf und verlor 6:1.

Von den jetzt unter der Führung der neuen Bundesleiter des MStC. M. P. und S. a. d. e. stehenden Damenmannschaften gewann die erste nach sehr schönem Spiel über VfL. Halle mit 4:2, während sich die 2. Damen den Hallenier mit 4:3 beugen mußten. — Alles in allem ist schlußendlich der MStC. trotz der bei ihm zu verzeichnenden

auf das große Kulturwerk blieben, das das Landesparlament und seine Kulturämter in der Zeit nach dem Kriege geschaffen haben!

Und nun ist das Schicksal des Landesparlamentes befehle!

Eine Beschränkung in 11-jähriger Tätigkeit die Eigentumsverhältnisse der Bauern geordnet, ihren Besitz von Abgaben und Dienstleistungen befreit, die die Umlegung der Grundstücke nicht nur in der Provinz Sachsen, sondern auch in Anhalt und in den Thüringischen Ländern durchgeführt und seit mehr als 40 Jahren auch auf dem Gebiete der Steuerverwaltung mit Erfolg tätig gewesen ist, soll aufhören, zu bestehen.

Der Kampf gegen unsere Sonderrechte hat sehr bald nach ihrer Errichtung bereits eingeleitet und nicht mehr ganz aufgehört. Und auch die nach dem Kriege durchgeführte Umbildung der General-Kommunalunionen in Landes-Kulturämter sollte keine Dauerlösung sein, weil man sich nicht hätte einbilden können, den neu benannten Behörden sämtliche Landesverwaltungsaufgaben zu übertragen und sie damit zu Landesparlamenten im wahren Sinne des Wortes zu machen; man hätte vielmehr einen großen und wichtigen Teil der Landesverwaltung bei der allgemeinen Verwaltung belassen, die nun auch alles andere an sich zieht.

Von der Überzeugung durchdrungen, daß unsere Aufgaben auch in Zukunft in einer Hand bleiben müssen, bin ich zunächst für die Angliederung an den Provinzialrat in Magdeburg eingetreten; nachdem man sich aber für die Neugliederung entschieden hat, bin ich jetzt der Meinung, daß jedenfalls zunächst nur der Merseburger Provinzialrat in Betracht kommen kann. Wir haben hier in Merseburg für unsere Zwecke besonders geeignete Dienstgebäude, ich erinnere nur an das Archiv, und dann werden auch die Zusammenlegungen in Thüringen zu bearbeiten sein; von Magdeburg aus aber würden die Kulturämter, Bildbüros, Schulen und Schmalzfabriken doch recht schwer zu erreichen sein.

Bei Übertragung der Geschäfte des Landesparlamentes auf den Regierungspräsidenten in Merseburg können, unter Vermittlung überflüssiger Kosten, alle Arbeiten ohne Störung fortgeführt werden.

Vor allem in Thüringen sind Umlegungen noch in sehr großen Umlagen durchgeführt, und die Regelung der Landesverwaltung und der landwirtschaftlichen Produktion in diesen Gebieten würde auch der benachteiligten Bevölkerung zugute kommen. Diese Beziehungen zwischen Preußen und Thüringen aber können der geplanten Reichsreform nur förderlich sein, zumal ein kleinerer Land nur die Kosten trägt, das für die Bearbeitung der schwierigen Sonderaufgabe der Zusammenlegung erforderliche sachverständige und erfahrene Personal heranzubilden und zu erhalten.

Für meine Pflicht halte ich es, eindringlich vor der Auflösung zu warnen, daß etwa die bisherigen Beamten der Regierung ohne weiteres in die neue Lage wären, die Bearbeitung unserer Angelegenheiten zu übernehmen. Bei der Aufständigkeit müssen Beamte vorhanden sein, die über eine gute juristische Allgemeinbildung sowie über eine genaue Kenntnis der Verwaltungsangelegenheiten verfügen, welche in dem Lande in der Reichsreform zu haben und die Zielsetzung, Umlegungen, Vermessungen und Kulturreform auf Grund fortgeschrittener Vorbildung völlig beherrschen, außerdem aber über eine langjährige Praxis und Erfahrung verfügen.

Nach alledem erbitte ich zwangsläufig die Lösung, daß beim Regierungspräsidenten in Merseburg unter der Leitung eines aus unserer Verwaltung hervorgegangenen Regierungspräsidenten eine Landesparlamentarische Abteilung eingerichtet werden soll, die mit dem erforderlichen sachverständigen Personal zu besetzen ist.

Diese Regelung erscheint auch notwendig, daß für die Entscheidung von thüringischen Streitigkeiten eine dem Staatsverträge entsprechende Instanz vorhanden ist.

Unveränderlich bleibt mir in der neuen Verordnungsform die Verwaltungsreform die Bestimmung, daß es für das Verfahren der Kulturämter höchstens es bei den bisherigen Vorschriften sein können haben soll. Dieses Verfahren wird nämlich noch heute durch Vorschriften geregelt, die in alten Gesetzen aus dem Anfang und der Mitte des vorigen Jahrhunderts und in einer ersten Zahl von Gesetzen aus neuerer Zeit enthalten sind. Für wichtige Aufgaben der Landesparlamentarischen, d. h. für die gesamte Zielsetzungstätigkeit, soweit es sich nicht im Rahmen der Neuentstehung abspielet, fehlt es aber überhaupt an Vorschriften, die eine solche Zielsetzungstätigkeit regeln, und die Zielsetzungstätigkeit, nicht aber die eigentliche Zielsetzungstätigkeit.

Unter diesen Umständen halte ich den höchsten Erfolg eines einheitlichen, den Aufgaben entsprechenden Verfahrensmaßes, für das ein Entwurf des Landesparlamentarischen Bereichs seit längerer Zeit vorliegt, für ein dringendes Erfordernis!

Nach hoffe, daß die in der Verordnung noch offen gelassenen Fragen sowohl in organisatorischer sowie auch in personeller Hinsicht zu erledigt werden, daß eine sachgemäße Fortführung gewährleistet bleibt, und wünsche den an unsere Stelle tretenden Behörden, daß ihnen bei der Durchführung dieser Aufgaben reiche Erfolge beschieden sein mögen.

Damit will ich den Rückblick und den Ausblick schließen, und ich überlege nunmehr

Wie bisher von mir geführten Geschäfte der benachteiligten Landesparlamentarischen Dalkmer, ich weiß, daß sie bei Ihnen in guter Hand sind. Allen Beamten und Angestellten des Landesparlamentes aber wünsche ich in denselben wie auch in persönlicher Hinsicht alles Gute. Ich werde meiner Arbeit im Bezirk Merseburg und meinen Ideen Mitarbeiter stets ein treues Andenken bewahren. Leben Sie wohl!

Landeskulturdirektor Dallmer

danke für die vom Präsidenten Vartenstein überreichte Porträtfotografie, die als letzte ihrer Art im Sitzungssaal Platz finden wird. Es sei, so sehr er sich, den Beamten des Landesparlamentes in höchstem Maße dankbar, diese letzten Besuche ihrer Auf- und Abreise entgegenzuführen. Persönliche Besuche hätten aber zu schweigen, da die Besuche über allem steht. Im Oktober 1904 in dem Dienst der Verwaltung getreten, könne er der Bedauer, ersehen, daß das hiesige Landesparlament durch den Entzug der Energie seines leitenden, letzten Präsidenten unendlich viel zu verhandeln habe. Seiner Beamtenschaft sei er immer dankbar und wohlwollender Vorgesetzter gewesen. Kulturdirektor Dallmer überreichte hierauf dem Präsidenten ein Foto in dem das Bildnis des am 21. September verstorbenen Kulturdirektors Vartenstein von dem Kulturdirektor Dallmer entworfen. Darauf verabschiedete sich Präsident Vartenstein von allen Beamten und Mitarbeitern durch Dankgähle, womit die einberufene Stunde ihr Ende nahm.

Am Sonnabend nachmittag fand dann für Präsident Vartenstein beim Landesparlamentarischen

Gruß aus dem deutschen Osten. Gustav Adolf-Feierstunde im Merseburger Dom.

In weitem Umkreise um Leipzig werden bei der Gustav-Adolf-Feierstunde des Ostens Adolf-Bereins Grüsse getauscht - von hüben und drüben und dadurch das Band des gemeinsamen Glaubens und Volkstums geknüpft.

Auch in Merseburg waren alle evangelischen Gemeinden am Sonntagvormittag zu einem Gottesdienst in der Domkirche und fanden sich in großen Scharen ein.

Die alte Regel brauchte in mächtigen Tönen durch den weiten Saalraum. Der Domkirchenchor gab den Auftakt mit einer kraftvollen alten Lutherweise. „Nur Gott nicht mit uns diese Zeit“ es war ein aufmerksamer Ruf.

Der deutsche Pfarrer Dietrich Kamp von der evangelischen Gemeinde Hofenau - liegt tief in Polen und heißt Ironisch - und erhebt den wohlachtendsten und höchsten Gottesdienst nach der schönen liturgie predigte er über 2. Kor. 4, 6 bis 11. „Gott hat ein helles Licht in unser Herzen gegeben. Wir tragen dieleichte Schwere in irdenen Gefäßen. Wir werden unbedeckt, aber wir kommen nicht um.“

„Was hellen Licht in dunkler Nacht“ sprach der Redner.

Und aus seinen Worten rief das ganze Volk der abgetrennten deutschen Glaubensbrüder und die ganze Heimatliebe zum deutschen Mutterland und die ganze Erstarkung aus dem Glauben und der ersten Dank für die helfende Bruderliebe. Die hat der Gustav Adolf-Berein 100 Jahre lang „den Brüdern in der Zerstreuung“ erwiesen - und die heißt ihn in dieser Notzeit vor immer steigende Aufgaben!

Wir haben in dieser Stunde durch Mund und Herz eines Mannes, der jenseits der finsternen Welt mit uns in Verbund steht, unsre eigene Not und unsre eigenen Kämpfe nicht vergessen, sondern in einem höheren Lichte gesehen:

in dem Spiegel des so viel arbeitsamen Lebens und in dem hellen Licht der Treue evangelischen Glaubens und deutscher evangelischer Bruderliebe.

„Was haben wir erlebt? Treulosigkeit und Verrat! Was soll man denn davon sagen? Aber dies bleibt - hüben und drüben: der Grund des Glaubens und evangelische Treue!“

Von der Eintracht der zusammengekommenen deutschen Schar gegen die polnische Feinde (von einst 8000 Kriegern jener Gemeinde, heute nur noch 800) - 1800: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 18:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 19:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 19:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 19:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 19:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 20:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 20:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 20:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 20:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 21:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 21:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 21:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 21:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 22:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 22:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 22:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 22:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 23:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 23:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 23:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 23:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 24:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.

Wir denken manchmal mit alledem an das was uns in der Heimat noch so vielemals fehlt!

Nach dem Gottesdienst konnte Berichterstatter noch Zusage sein, die einzige Teilnehmer aus dem weiter fröhlicher Lande aus Hofenau, den alten Parzer und mit ihm die alte Heimat zu grüßen. - Treue! G. Sch.

Schrgang für gärtnerische Größere wertung.

Wer sich für die Vereitung von Sämlingen überhaupte für gärtnerische Größere wertung.

der Provinz Sachsen Dr. Höbener in kleinerem Kreis eine interne Mitgliedsfeier hielt, auf der neben den Spitzen aller Merseburger Behörden auch der kommunalpolitische Kreispräsident Ministerialrat Dr. Sommer teilnahm.

Landeshauptmann Dr. Höbener wies in kurzer, aber überaus herzlich gehaltener Ansprache auf die von dem Scheidenden für die Provinz Sachsen geleistete wertvolle Arbeit hin und überreichte anschließend Präsident Vartenstein eine Urkunde über seine Ernennung zum auswärtigen Mitglied der Akademie für gemeinnützige Wissenschaften in Erfurt.

Bei dem vor folgenden Frühstück wurden mehrere gedankensreiche Trinkprüche gemacht. Auch die Merseburger Reizeure lieh es sich natürlich nicht nehmen, ihren langjährigen 1. Vorsitzenden persönlich zu verabschieden. Landesrat Ulrich unterzeichnete große Verdienste um die innere und äußere Verwaltung der Provinz, die durch sein geschäftliches Leben durch ihn zur heutigen hohen Höhe geführt worden sei. Als sich nachher Andenken an seine Merseburger Tätigkeit überreichte er Präsident Vartenstein eine kostbare Weintraube. Den Höbener einer seiner Freunde ein von Frau v. St. G. vererbtes Schmuckstück, in dem sich Friedrich Wilhelm III. auf Ballhof von Kleit von Volkenhof über die innere Entdeckung Ministerialrat Merseburger Reizeure bedankte.

Gruß aus dem deutschen Osten. Gustav Adolf-Feierstunde im Merseburger Dom.

Die alte Regel brauchte in mächtigen Tönen durch den weiten Saalraum. Der Domkirchenchor gab den Auftakt mit einer kraftvollen alten Lutherweise. „Nur Gott nicht mit uns diese Zeit“ es war ein aufmerksamer Ruf.

Der deutsche Pfarrer Dietrich Kamp von der evangelischen Gemeinde Hofenau - liegt tief in Polen und heißt Ironisch - und erhebt den wohlachtendsten und höchsten Gottesdienst nach der schönen liturgie predigte er über 2. Kor. 4, 6 bis 11. „Gott hat ein helles Licht in unser Herzen gegeben. Wir tragen dieleichte Schwere in irdenen Gefäßen. Wir werden unbedeckt, aber wir kommen nicht um.“

„Was hellen Licht in dunkler Nacht“ sprach der Redner.

Und aus seinen Worten rief das ganze Volk der abgetrennten deutschen Glaubensbrüder und die ganze Heimatliebe zum deutschen Mutterland und die ganze Erstarkung aus dem Glauben und der ersten Dank für die helfende Bruderliebe. Die hat der Gustav Adolf-Berein 100 Jahre lang „den Brüdern in der Zerstreuung“ erwiesen - und die heißt ihn in dieser Notzeit vor immer steigende Aufgaben!

Wir haben in dieser Stunde durch Mund und Herz eines Mannes, der jenseits der finsternen Welt mit uns in Verbund steht, unsre eigene Not und unsre eigenen Kämpfe nicht vergessen, sondern in einem höheren Lichte gesehen:

in dem Spiegel des so viel arbeitsamen Lebens und in dem hellen Licht der Treue evangelischen Glaubens und deutscher evangelischer Bruderliebe.

„Was haben wir erlebt? Treulosigkeit und Verrat! Was soll man denn davon sagen? Aber dies bleibt - hüben und drüben: der Grund des Glaubens und evangelische Treue!“

Von der Eintracht der zusammengekommenen deutschen Schar gegen die polnische Feinde (von einst 8000 Kriegern jener Gemeinde, heute nur noch 800) - 1800: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 18:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 19:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 19:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 19:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 19:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 20:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 20:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 20:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 20:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 21:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 21:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 21:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 21:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 22:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 22:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 22:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 22:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 23:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 23:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 23:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage. 23:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage. 24:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.

Wir denken manchmal mit alledem an das was uns in der Heimat noch so vielemals fehlt!

Nach dem Gottesdienst konnte Berichterstatter noch Zusage sein, die einzige Teilnehmer aus dem weiter fröhlicher Lande aus Hofenau, den alten Parzer und mit ihm die alte Heimat zu grüßen. - Treue! G. Sch.

Schrgang für gärtnerische Größere wertung.

Wer sich für die Vereitung von Sämlingen überhaupte für gärtnerische Größere wertung.

Wo stellt man Anträge auf Hauszinssteuerfindung?

Dem Magistrat werden mit gegeben, auf folgenden Hinweisungen: Die Anträge hinsichtlich der Hauszinssteuerfindung sind als Anträge auf Genehmigung der jeweiligen für die Anträge. Die Entscheidung über die zu gewöhnliche Hauszinssteuerfindung ist also Aufgabe des für die Steuerbehörde hat lediglich die Höhe des Hauszinssteuerbeitrags festzustellen. Gegen die Bestimmung der nur teilweise Berücksichtigung der Hauszinssteuerfindung stehen demnach auch die Mieter nur die Rechtsmittel des für die Steuerbeiträge (Einpruch und Beschwerde) zu. Der Vorkonsumssteuerfindung wird vorausgesetzt, in den nächsten Tagen hierüber einen Antrag herauszugeben. Es sind demgemäß Anträge auf Hauszinssteuerfindung künftig nur noch beim Magistrat (Wohlfahrtsamt) einzureichen, von wo aus sie nach erfolgter Bearbeitung der zuständigen Steuerbehörde (Kassieramt) weiter geleitet werden. Anträge auf Hauszinssteuerfindung sind demnach nur bei den unten unterfertigten Personen, alle diejenigen, die unterfertigt werden müssen, falls die Hauszinssteuer nicht gefunden wird, und endlich jedermann in besonders dringenden Fällen.

Gefahrenede „Zümpelbrücke“

Am Sonnabendvormittag ereigneten sich in kurzer Zeit zwei Verfallsfälle an der Zümpelbrücke in den Hirschgärten. Ein Radfahrer, der an der Brücke einen Sturz erlitten hatte, kam plötzlich zu Fall und stürzte gegen das Brückengeländer; durch den heftigen Anstoß ergab er sich eine durchdringende Wunde im Gesicht. Ein zweites Mal kam ein Radfahrer, der sich ebenfalls gegen das Brückengeländer stürzte, zu Fall und wurde im Gesicht durch einen Sturz am Kopf verletzt. Die Verletzungen sind schwer, doch ist nur mit Mühe wieder auf die Beine gebracht werden konnte.

Auf der Wochenendfahrt verunglückt.

Am Sonnabend gegen 15.45 Uhr erfolgte in der Hallischen Straße ein Zusammenstoß zwischen einer Motorradfahrerin und einem Automobil. Die Fahrerin ist aus Zeitz und wurde mit Schulter- und Rückenverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad ist stark beschädigt. Schuld an dem Unfall soll die Motorradlerin tragen.

Karnival, wo bist du?

In der Nacht vom 17. September ist auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Karnevalsanzug angebrochen worden, wobei neun karnevalistische Kostüme gestohlen wurden. Der Wert beträgt etwa 20 Mark.

Schwer in der Karose.

Heute früh gegen 2.45 Uhr wurde in den Anlagen des Zentrums eine 15jährige weibliche Person bemitleidet aufgefunden. Auf Vernehmung des Arztes wurde sie in ihre Wohnung gebracht. Aufsehender hatte die Maid Gott Wachus zu sehr geschädigt.

Die schöne Herbstmode.

Am Mittwoch, dem 21. und Donnerstag, dem 22. September, nachmittags punktlich 4 Uhr, veranstaltete die Kaufmannschaft in der Stadt amalie Modeverrichtungen. Es soll gezeigt werden, wie schön die Mode für Herbst und Winter ist, und daß es möglich ist, sich geübt und geschmackvoll anzuziehen, auch wenn für die Erhaltung dieser Kleider nur kleine und leichte Beiträge zur Verfügung stehen. Alle Vorbereitungen, die einen angenehmen Nachmittag gewährleisten, sind getroffen; für die Erhöhung der Stimmung wird eine gute Musikinstrumente sorgen.

Kundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig	22.10. Radiobüro.
Wellenlänge 209,5 Meter.	19:45: Nachrichten.
6:00: Pünktungsmusik.	20:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).
6:30: Frühkonzert.	20:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).
7:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	20:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage.
7:45: Wetterbericht, Wasserstandsberichterstattung, Verkehrs- und Tagesprogramm.	20:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.
8:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	21:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.
8:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	21:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).
9:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	21:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage.
9:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	21:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.
10:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	22:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.
10:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	22:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).
11:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	22:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage.
11:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	22:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.
12:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	23:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.
12:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	23:15: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).
13:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	23:30: Nachmittagsfeier, Wetterdienst und Zeitanlage.
13:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	23:45: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.
14:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).	24:00: Schallplattenkonzert, im Anschluß an Wetterdienst und Zeitanlage.

Jungere Thüringer Wälder
1904 Jahre, erst. u. sauber, bis auf 25.30: Zur Unterhaltung (Schallplatten).

Königs wusterhausen
Wellenlänge 1635 Meter.
3:45: Wetterbericht für die Landwirtsch. 6:00: Pünktungsmusik. 6:15: Wiederholung des Wetterberichts. 6:30: Frühkonzert. 7:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 7:45: Wetterbericht, Wasserstandsberichterstattung, Verkehrs- und Tagesprogramm. 8:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 8:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 9:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 9:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 10:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 10:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 11:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 11:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 12:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 12:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 13:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 13:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 14:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 14:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 15:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 15:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 16:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 16:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 17:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 17:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 18:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 18:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 19:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 19:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 20:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 20:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 21:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 21:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 22:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 22:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 23:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 23:30: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert). 24:00: Musikalische Streichquartette (Schallplattenkonzert).

Geographische Wälder
1904 Jahre, erst. u. sauber, bis auf 25.30: Zur Unterhaltung (Schallplatten).

Wälder
1904 Jahre, erst. u. sauber, bis auf 25.30: Zur Unterhaltung (Schallplatten).

Wälder
1904 Jahre, erst. u. sauber, bis auf 25.30: Zur Unterhaltung (Schallplatten).

Aus der Umgebung.

Wer hat das Schwein „gehäbt“?

Lenna. Beim Fundbüro der Gemeinde sind folgende Sachen abgegeben: Sandfische, eine Halskette, Regenschirm, Spazierstöcke, Hüte, Mägen, Antennenschein, Inbalt, Brillen, mehrere Portemonnaies, zwei Autoschlüssel mit Schlüssel, eine Briefkassette, ein Ehering mit Anhänger, verschiedene Schlüssel, eine Uhr, ein Haken, ein altes Fahrrad und anderes mehr. Ferner sind ein Schäferhund und ein Schwein (!) zugefallen. Die Empfangsberechtigten werden öffentlich aufgefordert, ihre Rechte im Verwaltungsgedäude in der Rathenstraße 1 auf Zimmer 13 bis spätestens zum 1. Oktober anzumelden.

Vergebliche Suche.

Lenna. Die Täter, die Anfang August den Einbruch in das Zigarrengeschäft Gottschalk am Sandenplatz verübt haben, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Sechshundertsicht bei Mischel.

Gröfziana. Wie wir vorige Woche mitteilen, will die Gewerkschaft Mischel in der allernächsten Zeit mit Sechshundertsichten beginnen. Die Betriebsuntersuchung beginnt am Montag, dem 3. Oktober, in vier Schichten, und zwar bei der Fabrik Mischel am 3. Oktober, bei der Fabrik Sekta am 10. Oktober, bei Gruse Mischel am 17. Oktober und bei den Gruben Sekta und Rheinland am 24. Oktober.

Kanalisation im Pan.

Meinshana. Im unteren Ost vor den häufig herabstürzenden Wasserfluten dem Kanalschiff zu schiffen, ist man jetzt dabei, größere Abflüsse und einen tiefen Abflussschiffen herzustellen. Das Wasser wird, da es an einem Aufstiege nach der Gießel zu fließt, nach dem Trogbau Mischel geleitet, nach wo es durch ein Rumpfen in das alte Selbsttätig fließt der Grube gehoben wird.

Fischsterben in der Aue.

Wipis. Schon seit längerer Zeit wird hier in den Auegewässern wieder ein großes Fischsterben beobachtet. Der Grund dürfte in der starken Verkeimung der Gewässer zu suchen sein, die den Zutritt des nötigen Sauerstoffs erschwert. Auch sind Fischereidämme der Ursache, daß durch die zahlreichen Hochwasser in diesem Jahre viel Substratwasser in die Aue gedrückt worden sind, was ebenfalls das Fischsterben mit verursacht haben könnte. Vor allen Dingen bedeutet aber sehr das Bestehen eine große Gefahr; vielfach gehen nämlich besonders die Schale im Fischlauf zu Grunde, bevor sie vom Fischer erbeutet werden können.

Rehwild ist wieder da!

Wipis. In letzter Zeit werden hier in der Aue wieder mehrfach Rehe beobachtet. Dies Rehwild war in den letzten Jahren nur sehr selten zu bemerken.

Geheime Kartoffeldiebst.

Wöfen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gelang es dem Landdiener, in seiner Fähr mehrere Personen aus Wilm bei dem Kartoffeldiebstahl auf frischer Tat zu ertappen. Die unberechtigten Ernte sowie die Kartoffelstängel wurden den Dieben abgenommen.

Menschenfalle an der Luppe.

Tragarth. Eine Fußgängerfalle hat sich an dem Ruppel der Keimabnahmeführung über die Luppe gebildet. Durch einen Erd-

Diphtheritis grassiert!

Einige Schulen bereits geschlossen. — Gefahr für die ganze Umgegend.

Neumarz. Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, ist hier die Diphtheritis ausgebrochen. Und zwar handelt es sich um einen und Halbepidemie. Immer mehr Schulkinder werden von dieser gefährlichen Krankheit befallen, so daß jetzt am Sonnabend die Schulen geschlossen werden mußten. Auch in den Rathenburger Gemeinden greift die Epidemie weiter um sich.

Seedorf. Heute findet eine Untersuchung der Schulkinder auf Diphtherie statt. Es ist mit Schulschließung zu rechnen.

In die Spannkette geraten.

Mischel. Ein hiesiger landwirtschaftlicher Arbeiter fuhr am Freitag mit einer Kartoffeltrabe vom Feld zurück. Er kam mit der Hand in die Spannkette, wobei ihm ein großes Stück Fleisch herausgerissen wurde, so daß er nach Anlegung eines Rotbandes die häßliche Klinik überführt werden mußte.

Veramungung der Haus- und Grundbesitzer.

Mischel. Am Dienstag um 10 Uhr findet im Deutschen Hof eine Verammlung der Haus- und Grundbesitzer statt. Die Verammlung gibt Gelegenheit, der Ortsgruppe für Mischel und Umgebung beizutreten.

Am 25. und 26. September Herbstmarkt.

Mischel. Der diesjährige Herbstmarkt findet am 25. und 26. September auf dem

Markt haben sich hier viele Käufer gebildet, so daß sehr viele Umsätze vorzukommen können. Abhilfe tut also dringend Not!

Ein Baum stand im Wege.

Höfen. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ereignete sich auf der Leipziger Straße in der Nähe der Bergstraße ein Verkehrsunfall. Infolge Steuerungsverlegung fuhr ein Personenkraftwagen auf einen Baum und wurde dabei stark beschädigt. Das Auto mußte am Morgen nach einer Metzburger Reparaturwerkstelle abgeschleppt werden.

Im ein Haar...

Bergan. Am Sonnabtagsmorgen fuhr ein auswärtiger Motorfahrer gegen die gelbeschlechte Schranke des Bahnhofsüberganges der Frankfurter Straße. Im ein Haar wäre er von dem heranrückenden Zuge erfaßt worden. So kam er mit einigen Verletzungen und Beschädigungen am Motorrade davon.

61 neue Kurzüge.

Vad Fürtzenberg. Die neue amtliche Kurliste der Bahndirektion weist in der Zeit vom 1. bis 15. September den Zugang von 61 neuen Kurzügen auf, so daß sich die Zahl auf 2338 erhöht hat. Einzelzüge nahmen 808 Personen und Gesellschaftsbäder 4500 Räder.

Gute Pflanzenernte.

Mühenstein. Die Pflanzenernte ist hier jetzt einigen Tagen in vollem Gange. Der Anhang ist in diesem Jahre als sehr ertragreich anzusehen.

50 Jahre verheiratet!

Schleußel. Das Ehepaar Hermann Schöppe, am Bornberg 16 wohnhaft, kann heute das Feit der Goldenen Hochzeit feiern.

Nachbarstadt Halle.

„Wir stellen uns vor!“

Verbererankunft im Stadthaus.
Am nächsten Sonntag, dem 25. September, findet im Stadthaus, vormittags 11.15 Uhr, eine Verbererankunft statt, in der sich die neuen Mitglieder des Stadthausvereins dem Publikum vorstellen. Johannes Schuler, der Nachfolger von Generalmusikdirektor Erich Schmid, wird u. a. die Duvette zum „Freiwillig“ von Carl Frazz, von Fieber dirigieren. Es wirken außerdem mit: Fritz Günther, Otto Groß, Paul Geier, Anton Ammann, Bruno Kiebler, Robert Wolfen, Margarete Dehn, Ferdinand Schneider, Eise Weich, Ernst Bogler. Der Vorkauf für die Verbererankunft beginnt am Donnerstag der kommenden Woche. Die Eintrittspreise betragen 50 und 30 Pf.

Die neuen Mitglieder sind zum Probebeginn in Halle eingetroffen. Gestern fanden bereits die ersten Proben statt. In Vorbereitung ist Schafersperes „Wintermärchen“, Richard Wagners „Liegendes Söldner“, „Der Ring des Nibelungen“, „Die Meistersinger“, „Die Maeterlincks „Glaube“, sowie „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Sosa. Der Kartenerwerb für die ersten Vorstellungen beginnt bereits am Montag, dem 19. September.

„Schwarze“ Tage in Sicht!

Wie die Justizpressestelle mitteilt, wird der Prozeß gegen den Bankier Schwarz voraussichtlich am 10. Oktober zur Verhandlung kommen. Den Vorfall führt Landgerichtsrat Dr. Kartmann, der bisherige Leiter der Justizpressestelle Halle.

Die Anklage ist bereits Anfang Mai erhoben worden und steht im Zusammenhang mit der am 17. August 1931 erfolgten Zahlungseinstellung des Bankiers Schwarz. Es ist nicht über das dann das Konkursverfahren eingeleitet worden. Wie bereits der erste Bericht des Konkursverwalters mitteilte, wurden fremde Wertpapiere verpfändet, allerdings mit der Abicht, sie später wieder einzulösen, eine Abicht, die jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse veränderten. Bankier Schwarz wurde dann verhaftet, gegen eine Kaution jedoch wieder freigelassen.

Warenhauffe und Devisenbedarf.

Die Hauffe an den internationalen Rohstoffmärkten wird von den einzelnen Teilen der deutschen Wirtschaft in ihrer Abhängigkeit einseitig beurteilt. Die erhöhten Preise betreffen die zur Verarbeitung notwendigen ausländischen Rohstoffe und erhöhen gleichzeitig den Devisenbedarf der einzelnen Unternehmen. Diese Schwierigkeiten, über die die Regierung von den Spitzenverbänden unterrichtet worden ist, sind den Devisenbehörden auch die auf die Einfuhr von Rohstoffen angewandten Maßnahmen betreffen, haben zu Verhandlungen in der Devisenwirtschaft geführt. Die Bank zusammen, die die Devisenentwürfe bearbeitet, wurden deshalb nach unseren Informationen angewiesen, bei der Bearbeitung derartiger Anträge nicht nur auf die Vergleichbarkeit des Rohstoffes, sondern auch die Kosten des Rohstoffes zu berücksichtigen. Durch diese Erleichterungen sind nun gegenüber den Preissteigerungen einen notwendigen Ausgleich zu schaffen, können die individuellen Verhältnisse noch weitergehend berücksichtigt werden.

Es ist zu hoffen, daß auch die Devisenwirtschaftsbehörden, die für die Zuteilung der Devisen zuständig sind, nach gleichen Maßstäben handeln.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. September

Auflauf: 886 Rinder (dav. 174 Ochsen, 207 Bullen, 217 Kühe, 138 Färren, 287 Kälber), 301 Schafe, 2147 Schweine, zusammen 4921 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 27 Rinder, 22 Kälber, 307 Schafe, 388 Schweine.

Dahen	33-35, 29-32, 25-28, —, —, —
Hühner	28-30, 25-27, 21-24 18-20, —
Bullen	—, 24-26, 21-23, 18-20, —
Kühe	27-30, 24-27, 20-23, 18-19, —
Kälbe	(26-28) 28-25, 19-22, 13-18, —
Färren	31-34 25-30, —, —, —
Färren	(—, —, —, —, —, —, —, —)
Kälber	—, 44-47, 40-43, 35-39, 30-34
Kälber	—, 46-49, 40-45, 35-39, 30-34
Schafe	30-33 34-37, 28-30, 24-27, —
Schafe	(—, —, —, —, —, —, —, —)
Schafe	17, 45-46, 44-45, 42-43, 40-41
Schweine	(—, —, —, —, —, —, —, —)
Schweine	(45-46, 44-46 42-43, 40-41 —, —, —, —, —, —, —, —)

Geflügelgang: Rinder schlecht, Kälber schlecht, Schafe schlecht, Schweine langsam.

Überlauf: Rinder 250 (dav. 60 Ochsen, 120 Bullen, 30 Kühe, 40 Färren, — Kälber), 175 Schafe, 30 Schweine.

Mineralwasserfabrikannten tagten.

Vad Lauphald. Am Mittwoch hielten die Fabrikannten und Händler von hiesigem Mineralwasser aus dem hiesigen Bezirk hier in der „Stadt Leipzig“ eine Verammlung ab

und dabei ihren Blicken sahen mir die Hentersfreude nach.

Zwei Tage später wurde ich in das Revororgilger Gefängnis abtransportiert (die Verurteilung). Dort wurden ich mit Bajonetten und entzündlichen Gewehrere waren meine Begleiter. Im Revororgilger Gefängnis gab es Zimmer, in denen in Friedenszeiten jeder Mann gefesselt hatten. Ich kam auf Nummer drei, die Seite und lauberte. Wir waren dort 36 Gefangene, und man konnte sich so richtig umdrehen. Zum Schlofen besaßen die frischen Zugänge immer die besten Plätze. Ich lag mit dem Kopf direkt an der Zelle, die ohne Deckel aus einem halb abgehängten Saß bestand. Ein Gefangener nicht zum Aushalten! Wenn in der Nacht die Gefangenen austraten und weil in der Nacht mit dem Licht geparkt wurde, so kam man manchmal einen warmen Fuß auf den Kopf. Alles riecht, voll Wasser und schwarzen Schmalen. Durch Ritzen der Tür sah es fürchterlich. Ohne Decke und in eigener Kleidung mußte man auf dem kaputten Zementboden schlafen.

Mein größter Wunsch ist, daß dies ein deutlicher Kommuniqué durchdringen müßte, was ich an eigenen Leibe in Sowjetland erleben. Ich habe viel erlebt und noch mehr gefühlt und habe mich vor allem dann überzeugt, daß es in Sowjetland keine wirkliche Freiheit und keine offene Kritik gibt. Wieder ruffische Protesten befehlen keine Verurteilung mehr, weil sie keine Entschieden, sich für ansprochene Wahrheit oder für offene geübte Kritik in der Nacht aus dem Bett holen zu lassen und als Spion und Kontrerevolutionär in die G. P. U.-Gefängnisse werfen zu lassen!

Ich schrieb Gesuche über Gesuche an den Profzator, daß ich doch unkluglich sei. Ich bemerkte ihm daran, wie mir doch im Jahre 1924 bei der Sowjetankunft über all der deutschen Polizei bestraft hatten. Ich ließ

Im Todesgängeris der ISCHENKA

VON PACKOSCH

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ich schrieb viele Gesuche nach oben. Ich machte die Herren Kommunisten darauf aufmerksam, daß ich doch kein Stück Vieh sei, aber es kam keine Antwort. Endlich nach zwölf Tagen waren meine Papiere aus Badnauß gekommen und ich wurde verhaftet. Oben im Zimmer fanden vier Kommunistenkommissare und andere mich an, als wenn sie mich treffen wollten. Der Untersuchungsrichter gab mir ein kleines Quanzblatt, auf dem in Maschinenschrift mein schmerzliches Verbrechen verzeichnet war. Ich sollte es unterzeichnen ohne zu wissen, was auf dem Papier stand. Ich meinte mich, trotzdem ich es lesen konnte. Es handelte von: „Verächtliche Spionage, Kontrerevolution und Agitation gegen die Sowjetregierung.“ Ich war passiv und konnte vor Erregung kein Wort sprechen. Auf jeder der festgestellten Beschuldigungen stand die Todesstrafe. Also dreimal an Tode verurteilt. Dies wurde mir auch von jedem Passiv sein, weil niemand in Deutschland wußte, daß ich mich in der sowjetischen Bülle befand und die Stalin- und Kaleninregierungen die deutsche Wirtschaft in ihren Fängen zu halten läßt. Meiner Mutter habe ich unabhägliche Briefe nach Gleiwitz geschickt.

Ich habe keine einzige Antwort ist von ihr an mich gekommen. Wenn die Mutter auch tot gewesen wäre, so hätte ich doch noch Verwendung, die mit geschrieben hätte, oder aber, meine Gemeinde hätte mich nachricht gegeben. Meine Briefe an meine Mutter waren von den Stalin-Kaleninbanditen unterworfen worden, nur aus dem Grunde, weil diese Banditenregierung ganz genau wußte, was mir einmal passieren würde. Und so war es auch.
Man las mit mein Verbrechen in russischer Sprache vor und fragte mich, ob ich es verstanden hätte. Ich bejahte und meinte mich, zu unterzeichnen. Ich sagte, ich sei kein Spion, Kontrerevolutionär und auch kein Agitator, wie es auf dem Papiere steht. Ich mußte unterzeichnen, sagte man mir in charlem Tone. Mir riß die Gebuld und ich rief: „Geben Sie her.“ Ich nahm die Feder in die Hand und schrieb unter die Maschinenschrift: „Ich, Franz Packosch, wurde auf eure Höfen, und verurteile die Gemeinheits der Sowjetunion.“ Dann setzte ich meinen Namen darunter. Kaum war ich mit der Unterschrift fertig, da sprang einer auf mich los, riß mir die Feder aus der Hand und fragte, was mir einfiel. Ich sagte ihm: „Ich habe unterzeichnet“ und sofort wurde ich mich ab-

feinen Zweifel daran, daß ich doch kein Spion sei, sondern ein ehrlicher Profzator. Als nach mehrwöchentlichem Aufenthalt der Profzator unter Gefängnis bestrafe, fragte ich ihn, weshalb ich denn eigentlich hier sei. Vier bis fünf hohe Kommunisten waren mit ihm. Der Kommandant anderer Gefängnisse, der meine Gesuche gut lesen konnte, jagte zu den anderen, ich sei ein echter Spion. Der Profzator aus Rostow fragte unseren Revororgilger Profzator, weshalb man mich hier fest halte. Stephanow, so hieß dieser Profzator, jagte vor den Deuten, ich läge hier nur wegen meiner falschen Auffassung. Bald darauf kam ich ins Untersuchungsgefängnis zurück.

Auf unsere Kommissare brachte man einen im Gesicht blutig geflossenen Direktor Schnee von Protverlorungsmat. Schnee hatte dort mehrere taubstumm unterworfen, schlugen, wollte nach Wriedenland flüchten und brachte Papier und Briefe mit. Er gab einem Freunde 4200 Rubel zum Umwecheln. Dieser Freund war jedoch mit dem jüdischen Agenten Dobrowoffski befreundet, dem er alles getreu erzählte. Diese beiden Freunde hatten die Sache miteinander abgemacht und der Direktor Schnee wurde verhaftet.

Bei der Vernehmung wurde auf Schnee ein Druck ausgeübt, er solle sagen, er habe nur 1200 Rubel zum Umwecheln gegeben. Schnee blieb jedoch bei seiner Aussage, daß es 4200 gewesen seien und wurde dafür schwer geprügelt. Der Direktor beteuerte die ganze Zeit uns Gefangenen unter Weinen, er habe 4200 Rubel zum Umwecheln gegeben. Später habe ich von Gefangenen von Revororgilger, die nach Moskwa transportiert wurden, erfahren, daß Schnee zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

Fortsetzung folgt.

